

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 350

Donnerstag, 17. Dezember 1942

„Ich bin stolz, daß Litzmannstadt zum Gau gehört!“

Bekanntnis des Gauleiters zum Aufbauwillen Litzmannstadts / Die Größe unseres Führers

Ein Kämpfer für Deutschland

Berlin, 16. Dezember
In Anwesenheit zahlreicher führender Männer des Staates, der Partei und der Wehrmacht, des Diplomatischen Korps, Vertreter der Wirtschaft und des kulturellen Lebens fand am Mittwochmittag im Haus der Flieger in Berlin in würdigem Rahmen die Trauerfeier für den am vergangenen Freitag verstorbenen Vizepräsidenten des Großdeutschen Reichstages, Staatsrat Dr. Emil Georg von Stauff, statt. Im Auftrag des Führers legte Reichsminister Dr. Funk einen Kranz am Sarge des Toten nieder und hielt die Gedenkrede, in der er das Lebensbild des Dahingegangenen zeichnete und seine großen Verdienste auf den Gebieten der Wirtschaft, der Politik und des kulturellen Lebens in Worten höchster Anerkennung würdigte. Im Anschluß an die Trauerfeier fand die Einäscherung im Krematorium Wilmersdorf im engsten Kreise der Familienangehörigen statt.

In seiner Gedenkrede gab Reichsminister Funk in großen Zügen ein Lebensbild des Verstorbenen, dessen Schaffen nur ein Ziel kannte: Deutschland. In der Geschichte der deutschen Motorisierung und des deutschen Luftverkehrs wird der Name Georg von Stauff für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz einnehmen. Stauff begann das schwierige Werk der Zusammenfassung der Kräfte der deutschen Automobilindustrie mit der Verschmelzung der beiden ältesten Automobilfabriken der Welt: Daimler und Benz. Neben dem Automobilmotor wandte sich sein Interesse auch dem Flugzeugmotor, den Bayerischen Motorwerken, zu. Und nun erfolgte eine Gründung, die Stauff als einen großen deutschen Volkswirt und einen richtungweisenden Politiker erkennen läßt: die Gründung der Deutschen Lufthansa. Aus der völligen Zerrissenheit und auf staatlich nationale Grundlage wurde dieses Unternehmen gegründet, das den grandiosen Aufstieg zur deutschen Verkehrsfliegerei, zum deutschen Flugverkehr geschaffen hat. Besonders stark in das Licht der Öffentlichkeit gerückt wurde sein Wirken noch auf einem anderen Gebiet, auf dem Gebiet des Kulturschaffens, durch die Gründung der Universum-Film-Aktiengesellschaft Ufa; er erkannte, was der Film politisch und propagandistisch bedeutet. Auch auf vielen anderen Gebieten ist Stauff ein unermüdlicher Förderer und Anreger wie selten ein Mensch gewesen. Ob es das deutsche Museum war oder das Studentenwerk oder die Kameradschaft der Künstler — überall sei er Freund und Förderer der Wissenschaft und Kunst gewesen. Das Vermächtnis dieses schöpferischen Mannes aber lautet: Alles für Deutschland und die glückliche Zukunft des deutschen Volkes!

Munoz Grande Generalleutnant

Madrid, 16. Dezember
In einer Sitzung des Ministerrats wurde beschlossen, den verdienten Kommandeur der Blauen Division, Munoz Grande, zum Generalleutnant zu befördern.

G. K. Litzmannstadt, 16. Dezember
Der gestrige Besuch des Gauleiters und Reichsstatthalters Arthur Greiser in Litzmannstadt und besonders die Ansprache in der Sporthalle als Höhepunkt trug in jeder Hinsicht das Gepräge eines großen Ereignisses. Da von vornherein vorauszusehen war, daß die Sporthalle, wohl unser größter Veranstaltungsraum, die Menge nicht fassen würde, war Vorsorge getroffen, daß die Rede durch Lautsprecher nach draußen übertragen werden konnte. Infolgedessen war der Platz vor der Sporthalle besetzt mit vielen Tausenden von Volksgenossen, die die Rede des Gauleiters anhörten.

Als der Gauleiter vor der Sporthalle erschien, wo Hitler-Jugend Spalier gebildet hatte, lönten ihm Sprechchöre entgegen, die die begeisterte Zustimmung der Jugend zur Politik des Gauleiters ausdrückten.

In der Sporthalle hatten sich die vielen Tausende Volksgenossen versammelt. Unter den Ehrengästen sah man alles, was in irgendeiner Form in führender Stellung steht als Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht. Nach dem feierlichen Fahnen-Einmarsch ertönte aus den Reihen der Hitler-Jugend ein Zuruf: „Gauleiter! Wir freuen uns, daß Du hier bist! Wir grüßen Dich! Dein östlichster Kreis will Dein treuester sein. Tausende tragen den grauen Rock des Soldaten, Hunderte haben ihre Treue zum Reich mit dem Leben besiegelt. Gauleiter! Du siehst, wir stehen zu Dir und Deinem Gau der Arbeiter und Frontsoldaten. Gib uns am Ende dieses ereignisreichen Jahres die Parole zum Kampfe für das Jahr 1943!“

Kreisleiter Waibler begrüßte sodann den Gauleiter im Namen der deutschen Gefolgschaft in Litzmannstadt und bat ihn, das Wort zu ergreifen.

Der Gauleiter entwickelte nun in umfassender, immer wieder von Zustimmungskundgebungen unterbrochener Rede die Notwendigkeit gerade unseres Gaues, das Höchstmaß an Leistungen zu bieten. Er sprach hohe Worte des Dankes für die hiesige Industrie und entwickelte deren glänzende Zukunftsaussichten. Die Rede klang aus in ein Bekenntnis zum siegreichen Kampfe und zur leuchtenden Zukunft unseres Volkes. Auch zum Schluß war der Gauleiter wieder Gegenstand stürmischer Beifallskundgebungen.

Kreisleiter Waibler dankte dem Gauleiter für seine richtungweisenden Worte im Na-

men der deutschen Volksgemeinschaft Litzmannstadts. Der Gauleiter besitze seit langem die Herzen der hiesigen Deutschen. Die Weisungen für das nächste Jahr würden unbedingt befolgt. Der Kreisleiter schloß: Gauleiter! Wir gehören Ihnen und dem Warthegau!

Der Gauleiter spricht

Gauleiter Arthur Greiser führte etwa folgende Gedankengänge aus. Wenn er hier spreche, in der Nähe der Stätte, wo er vor drei Jahren im Auftrage des Führers die Eingliederung Litzmannstadts in den Warthegau vollzogen habe, so sei das für ihn ein eigenartiges und schönes Gefühl. Er sei gerne in Litzmannstadt, denn hier bekomme man mehr als in anderen Städten des Gaues und Reiches einen Pulsschlag zu fühlen, der groß und in seinem

Rhythmus gewaltig sei. Man müsse sich zu dieser Stadt hingezogen fühlen, die zwar nicht schön, deren Aufgabenstellung aber einmalig sei.

Damals habe er sich mit der Jugend bekanntgemacht, und diese habe seine Sprache verstanden. „Mein Herz gehört“, so fuhr der Gauleiter fort, „zu dieser Stunde dieser Stadt genau so, wie es meiner engeren Heimat gehört!“

Dann erklärte der Gauleiter, er bedaure, daß durch die Aufmachung der Pressenotizen in der L. Z. der Eindruck entstehen könnte, daß der P. G. Uebelhoer irgend etwas mit dem Fall Wutke zu tun habe. Er erkläre deshalb ausdrücklich, daß das nicht der Fall sei.

Was wir heute erleben, so fuhr der Gauleiter in seiner Rede fort, ist kein Krieg mehr, der mit militärischen Mitteln allein geführt wird, sondern er hat sich zu einem totalen Kampfe auf allen Lebensgebieten ausgeweitet. Wir haben kein Gold wie die anderen auf der Gegenseite, aber wir mobilisieren dagegen unsere Arbeitskraft, und dies ist sicher eine ausschlaggebendere Basis als Gold. Es gibt bei uns keine regenschirmbewaffneten Plauderer am Kamin, unsere politischen Führer tragen Uniformen und stehen in öffentlichen Kundgebungen Rede und Antwort.

Unsere Gegner wollten uns aushungern, wir haben aber blitzschnell die Ernährungsbasis gesichert, die uns die Nahrungsfreiheit für unser Volk gibt. Wenn wir vordem gezwungen waren, ein Viertel unseres Getreides einzuführen, so ist dies nach Eingliederung des neuen Ostens nicht mehr nötig. Und der Südosten als unser Bundesgenosse hat uns ferner jene Sicherheit gegeben, die notwendig ist, um über den Kreis des deutschen Volkes hinaus auch bei der Neuordnung Europas andere Völker sattzumachen.

(Fortsetzung der Gauleiter-Rede Seite 2)

Herausforderung Spaniens / Roosevelt im Hintergrund

Kuba will den Dreierpaktmächten den Krieg erklären / Ein Buch des früheren USA.-Botschafters in Tokio

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 17. Dezember

Nachdem amerikanische Truppen in der Nachbarschaft von Spanisch-Marokko in der Tangerzone erschienen sind und nachdem der amerikanisch-britische Plan offenbar geworden ist, an der europäischen Südfanke einen Einsatzpunkt zum Einbruch in den Kontinent zu finden, haben bemerkenswerterweise die Herausforderungen zugenommen, die sich gewisse Satrapen Roosevelts gegenüber Spanien herausnehmen zu können glauben. Die Gipfelleistung hat nunmehr der sattsam bekannte Präsident der Republik Kuba, Batista, vollbracht. Er weilt gegenwärtig als Gast des Weißen Hauses in Washington und hat, wie schon kurz berichtet, dort vor Presse-Vertretern eine Erklärung abgegeben, an deren Spitze er die Behauptung stellte, sämtliche ibero-amerikanischen Republiken seien äußerst befriedigt über den Einfall der Anglo-Ameri-

kaner in Nordafrika. Die gleiche Aktion werde in Spanien und ebenfalls von ganz Lateinamerika begeistert begrüßt, selbstverständlich mit Ausnahme „kleiner Kreise“, wie der Falange. Daß die Falange die staatstragende Bewegung Spaniens ist, scheint Herrn Batista noch unbekannt zu sein.

Der Präsident renommierte mit einer kubanischen Kriegserklärung an die Dreierpaktmächte, mit der Kündigung der Beziehungen zu Vichy, mit der Wiederaufnahme der Beziehungen zur Sowjetunion und führte diese Tragikomödie zum Gipfel der Lächerlichkeit, indem er unter gewaltigem Säbelrasseln die Aufstellung eines kubanischen Heeres von 300 000 Mann verkündete. Er brüstete sich dann mit dem Terror, den er gegen die Achsenbürger wie auch gegen die spanischen Staatsangehörigen in Kuba unter der üblichen Beschuldigung ausüben läßt, sie gäben sich als Mitglieder der fünften Kolonne einer Spiona-

getätigkeit und „englandfeindlichen Umtrieben“ hin.

Der Präsident von Kuba ist in all diesen Äußerungen offenkundig nur der Sprecher des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Wenn es nach Roosevelt ginge, so würde aus dem amerikanischen Doppelkontinent eine Anzahl von USA.-Reservaten, die von lauter Batistas verwaltet würden. Um die lateinamerikanischen Länder noch stärker von Europa und vor allem von den iberischen Ländern zu trennen, sähe man in Washington offenbar auch gern, wenn Spanien in den Krieg hineingezogen würde. Die Antwort auf diese frommen Wünsche kann er getrost der spanischen Öffentlichkeit überlassen.

Der Maulheld Batista allerdings ist schon durch die Zustände in seinem eigenen Lande gerichtet, aus dem in der letzten Zeit wieder berichtet worden ist, daß Arbeitslosigkeit, Hunger und Not dort überall herrschten und die Gefahr einer Katastrophe in sich bergen. Auch Roosevelt hätte gerade jetzt allen Grund, sich um andere Dinge zu scheren als um neue Kriegspläne. Soeben hat sein langjähriger Botschafter in Tokio, Grew, ein Buch veröffentlicht, das die Yankees erneut dringlich vor einer Unterschätzung Japans warnt. Grew sieht zum Unterschied von den Washingtoner amtlichen und halbamtlichen Stellen einen langen und schwierigen Krieg im Stillen Ozean voraus. Man könne, so schreibt Grew, mit den Japanern niemals verhandeln oder sie durch irgendwelche Politik und andere Gründe überzeugen, wenn man mit ihnen im Kriege steht. „Nur durch den Tod kann man die Japaner überzeugen“, nur durch die „völlige und restlose Zerstörung und Erschöpfung aller menschlichen und materiellen Reserven kann man ein Volk wie das japanische dazu bringen, sich als besiegt zu bekennen.“ Grew zerstört dann die Legende von der angeblichen industriellen Schwäche Japans und schreibt schließlich, im Stillen Ozean sei nur für eine Großmacht Platz. So müsse der Kampf zwischen Japan und Amerika ein Ringen auf Leben und Tod sein.

27 statt sieben

Genf, 16. Dezember

„News Chronicle“ schreibt, die Geheimsitzung, die zur Darlan-Frage abgehalten wurde, sei die 27. in diesem Kriege. Während des Ersten Weltkrieges hätten im ganzen nur sieben Geheimsitzungen stattgefunden. — Die Herren in London können auch daran merken, daß dieser Krieg anders läuft, als sie sich das ausgerechnet haben!



Gauleiter Greiser bei der Ansprache in Litzmannstadt. — In der weiten Sporthalle drängte sich Kopf an Kopf, um die Ausführungen des Gauleiters zu hören. (Foto: Beil)

Wir bemerken am Rande

Das Geheimnis Kein Reich des Altertums, japanischer Kraft keines der großen politischen Staatswesen des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit, nicht das spanische Weltreich und auch nicht das britische Imperium haben ihren Aufstieg zur Großmacht mit dem atemberaubenden Tempo vollzogen wie Japan, das innerhalb von 80 Jahren zu den drei führenden Mächten der Neuordnung aufstieg, wo die anderen genannten Reiche Jahrhunderte zu ihrem Aufstieg gebrauchten. Albrecht Fürst von Urach untersucht in einem im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., Berlin, erschienenen Buch das „Geheimnis japanischer Kraft“. Die bereits im 76. bis 100. Tausend erschiene Broschüre stellt auf dem knappen Raum von noch nicht 100 Seiten in Wort und Bild den Aufstieg des japanischen Inselvolkes zur Großmacht dar. Der Verfasser sieht das Geheimnis dieses Aufstieges in dem unbeugsamen Lebenswillen des japanischen Volkes und in dem persönlichen Anteil jedes einzelnen Japaners am Aufbau des Kraftzentrums in Ostasien. In der Volksgeschichte erkennen wir den Abwehrkampf Japans gegen die Überbreitung seiner Wesensart und seinen Willen, seinen Lebensraum nach eigenem Gesetz zu gestalten. Das das plötzliche Umwerfen des Staatsruders zu den Aufgaben eines Weltvolkes des japanischen Lebensstil revolutionieren mußte, ist klar. Daß er trotz der stählernen Härte seine Bindung an den japanischen Mythos und an die Landschaft nicht verloren hat, das hat ihm seine Lebenskraft gesichert. In Brauch und Sitte führt uns der Verfasser die Wandlung des japanischen Lebensstiles vor. In verschiedenen durch Zahlen und Karten unterstützten Kapiteln behandelt er die Industrialisierung, die militärische und politische Expansion Japans. Ein abschließender Abschnitt über die Kraft des japanischen Soldaten und die Samurai-Tugend rundet das vorzügliche Buch, das jeder Deutsche lesen mußte, zu einer Monographie des modernen Japanertums. P.

Abgeschüttelte Verräter

Vichy, 16. Dezember

Dem Generalgouverneur Boisson und dem General Barreau ist durch einen Erlaß der Regierung in Vichy das französische Staatsbürgerrecht abgesprochen und die Beschlagnahme ihres Vermögens verfügt worden.

Boisson und Barreau gehören zu dem Verräterklüngel, der dem Marschall Pétain und damit ihrem Lande die Treue brachen, indem sie den anglo-amerikanischen Eindringlingen zu Frankreichs afrikanischem Kolonialreich die Tore öffneten. Sie haben damit ihrem Vaterland einen schlechten Dienst geleistet, für den sie jetzt die erste Quittung erhalten.

Terror gegen Nationalisten

Sch. Lissabon, 17. Dezember (LZ-Drahtbericht)

In Nordirland verschärfte sich in der vergangenen Woche der Terror gegen die irischen Nationalisten. Bei einer Razzia der Polizei wurden in Belfast zahlreiche Depots von Handgranaten, Gewehren, Granaten, ja angeblich sogar Geschützen, gefunden. Mehrere irische Nationalisten, die mit diesen Funden in Verbindung stehen sollen, wurden zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Einer erhielt 15 Jahre, ein zweiter zehn Jahre, ein dritter sieben Jahre.

„Private Außenpolitik“

Kopenhagen, 16. Dezember

In der Haushaltsausprache des dänischen Reichstages sprach am Dienstag der dänische Regierungschef und Außenminister Scavenius. Er ging auf die Störungsversuche ein, die von ausländischer Seite gemacht werden. Es gebe dänische Stimmen, im Äther und woanders, so sagte er, die verantwortungslos und leichtsinnig zu verbrecherischen Aktionen gegen die Interessen und Wünsche des dänischen Volkes verleiten möchten. Die Regierung werde alle solche Versuche einer „privaten Außenpolitik“, von denen das dänische Volk nichts wissen wolle, bekämpfen.

Eingekesselte Sowjetgruppe bei Toropez vernichtet

Die Bolschewisten verloren 14 000 Tote, 3000 Gefangene, 227 Geschütze / Harte Kämpfe in der Cyrenaika

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Terek-Gebiet wurden gestern bei der siegreichen Abwehr feindlicher Angriffe 24 Sowjetpanzer vernichtet. Zwischen Wolga und Don stürmten deutsche und rumänische Truppen verschiedene zäh verteidigte Ortschaften und wiesen Gegenangriffe blutig ab. Italienische Truppen schlugen feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für die Sowjets ab. Im Raum südostwärts Toropez wurde ein großer Teil des eingeschlossenen Feindes vernichtet. Vom 25. November bis 15. Dezember verlor der Feind hier über 3000 Gefangene, 326 Panzer und 227 Geschütze. Die Zahl der Gefallenen beträgt über 14 000. Südlich des Ilmensees zerstörten Störtrupps zahlreiche feindliche Kampfstände. Im hohen Norden griffen Sturzkampf- und Kampfflugzeuge Stadt und Hafen Murmansk, Anlagen der Murmanbahn und Batteriestellungen auf der Fischer-Halbinsel mit guter Wirkung an.

In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember verloren die Sowjets 441 Flugzeuge. Hiervon wurden 348 in Luftkämpfen, 60 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 29 durch Verbände des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit kehrten 89 eigene Flugzeuge vom Flug gegen den Feind nicht zurück.

In der westlichen Cyrenaika hielten auch gestern heftige Kämpfe mit überlegenen feindlichen Kräften an. 16 britische Panzer und mehrere Geschütze wurden vernichtet. Deutsche Jäger schossen bei einem eigenen Verlust vier feindliche Flugzeuge ab. Bei Nacht wurde das Hafengebiet von Benghasi mit guter Wirkung bombardiert. Nachschubhäfen und Flugstützpunkte des Feindes in Algerien wurden weiterhin wirksam bekämpft.

Im östlichen Mittelmeer versenkten deutsche Unterseeboote ein feindliches Unterseeboot. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen bei

Kolonien der Zukunft vorm Blickfenster unsres Gaues

Unser Volk wird nach dem glorreichen Siege ein Weltvolk werden / Fortsetzung der Rede des Gauleiters

Wir werden dieses Europa so stark machen, daß andere Zufuhren nur noch Gegenstand eines theoretischen Interesses sein werden und keine Bedeutung mehr für die Ernährungssicherung haben.

Es werden die Voraussetzungen geschaffen, daß die Einfuhr einiger zusätzlicher Artikel gewährleistet ist. Im übrigen aber werden wir unsere Kolonien in aller Zukunft unmittelbar vor dem Blickfenster liegen haben, das unser Gau Wartheland darstellt. Hier liegen die großen, fruchtbaren Felder, die von deutschen Menschen organisiert und wirtschaftlich erschlossen werden und die uns die sicherste Gewähr für unsere Zukunft abgeben. Die Ukraine allein liefert ein Vielfaches von dem, was wir als stolze Bilanz mit 700 000 Tonnen ins Altreich abgeliefert haben. Die unüberblickbaren Sonnenblumenfelder werden uns soviel Öl liefern, daß diese Frage als Engpaß aus den Erörterungen verschwinden wird.

Auch in der Erzeugung haben wir uns in größtem Ausmaße umgestellt. Durch die weit-schauenden Maßnahmen des Reichsmarschalls Hermann Göring bedeuten die Schweden-Erze heute nur zusätzliche Einfuhren.

Wenn unsere Gegner aber heute auf unsere Uneinigkeit spekulieren, dann nur deshalb, weil sie mit ihren Erkenntnissen seit dem Jahre 1918 stehengeblieben sind. Der englische Löwe ist bereits so faul und träge geworden, daß er es gar nicht mehr merkt, wenn ihm Amerika Stück für Stück aus seinem Fell schneidet.

Wir müssen aus der Weltlage die Konsequenz ziehen, daß dieser Krieg an unserem Volke nicht spurlos vorbeiziehen kann. Unser Volk wird nach dem errungenen Siege nicht mehr als das kleine Volk der Habenichtse dastehen, sondern ein Weltvolk geworden sein. Die Entwicklung dahin können wir schon heute feststellen. Man braucht nur den Soldaten zu fragen, der aus unseren Reihen die Feldzüge mitgemacht und fremde Länder gesehen hat. Möchte er aus noch so einfachen Lebenskreisen gekommen sein, dieser Soldat wird einen so erweiterten politischen Horizont bekommen haben, daß er uns auslachen wird, wenn wir ihm mit mancherlei kleinen Dingen des täglichen Lebens kommen, die uns vielleicht heute noch wichtig erscheinen. Er ist bereits der Weltbürger geworden, die wir einmal alle sein müssen.

Ein Hundstott, so rief der Gauleiter aus, wer sich in der Heimat vor der Arbeit drückt oder mehr Annehmlichkeiten des Lebens verlangt als ihm zustehen, solange noch Männer an der Front stehen, die auf die primitivsten Erleichterungen verzichten müssen!

In demselben Maße, wie die Millionen unserer Kameraden an der Front ihre ganze Persönlichkeit einsetzen, in demselben Maße hat die Heimat die Pflicht, die Dinge von einer höheren Warte zu sehen und aus einer kleinen Bürgerlichkeit herauszunehmen. Wir müssen erkennen, daß die großen Dinge wichtiger sind als das Ebenmaß unseres Privatlebens.

In Litzmannstadt sind, fuhr der Gauleiter fort, die Voraussetzungen für ein aufgeschlossenes Weltbürgertum vorhanden. Er müsse einmal, so sagte er weiter, ein offenes Wort über Volksdeutsche sprechen. Man dürfe nie vergessen, daß einmal diese Stadt ihre Entstehung und ihren Ruf nicht irgendwelchen Beamten aus einer Stadt des Altreiches verdankt habe, oder Umsiedlern aus anderen Bezirken, sondern jenen Pionieren, die vollkommen uneigennützig, aber mit zäher, verbissener Tatkraft vor mehr als hundert Jahren in dieses Gebiet gekommen sind und in zäher Kleinarbeit die gewerbliche und industrielle Wirt-

schaft auf die Beine gestellt haben, die russische und polnische Zeiten überdauerte und sich einen Namen schuf, der nicht nur in Deutschland und Europa, sondern in der ganzen Welt seinen eigenen Klang hat.

Eine Stunde nach der Kundgebung des Vormittags habe die heimische Wirtschaft schon Anfänge einer Realisierung für die vorher entwickelten Aufgaben unter Beweis gestellt, die er in diesem Ausmaße nie für möglich gehalten haben würde. Er habe schon von jeher an die besondere Initiative, den Mut und Unternehmungsgelbst der Litzmannstädter Unternehmer geglaubt. Am heutigen Tage aber habe dieser Glaube Formen angenommen, daß er be-

Das Industriezentrum mit Weltgeltung

Litzmannstadt hat den großen Ehrgeiz, Textil-fabrikstadt zu sein, politischen Ehrgeiz hat es nie gehabt, der über den Rahmen der ihm gezogenen Aufgabenstellung hinausgehen könnte. Sein Ehrgeiz wird es sein, seine Kräfte mit denen in Einklang zu bringen, die durch jahrzehntealte Tradition in ihr schlummern und sie zu einer Gesamtkraft zusammenwachsen zu lassen, damit ein Industriezentrum entsteht, das in seiner wirtschaftlichen Bedeutung nicht nur für diesen Krieg, sondern vor allem auch nach dem Siege die Weltgeltung und ihren alten Namen erhalten wird. Dabei liegt die Blickrichtung für uns besonders nach dem weiten Osten, während wir Kultur und Kraft aus dem Westen ziehen.

Der Gauleiter schilderte dann im einzelnen die großen Leistungen, die Litzmannstadt schon heute im Rahmen der Kriegswirtschaft vollbringt und die durch Erzeugnisse auf eigenem Boden noch gewaltig ausgeweitet werden. Er ging dann auf die Aufgabe des Warthegaues ein, Gau der Frontsoldaten zu sein. Das bedeute nicht, daß die Umsiedler und Handwerker ihre Höfe und Arbeitsstellen verlassen sollen. Unser Gau hat so unerschöpfliche Möglichkeiten, daß ihrer weit mehr sind, als später Frontsoldaten davon Gebrauch machen werden können. Gau der Frontsoldaten heißt aber politisch gesehen, daß jeder in diesem Gau sich so zu bewähren hat wie der Soldat an der Front, wie der Parteigenosse in der Kampfzeit und wie die hiesigen Menschen sich in den 20 Jahren der Fremdherrschaft bewährt haben. Dieser Krieg muß durch unsere Bewährung damit enden, daß Deutschland als Sieger hervorgeht, denn sonst hört das deutsche Volk auf zu bestehen.

Der Gauleiter schilderte dann, wie er dem Führer vom Aufbau im Wartheland berichten

Verseuchtes England / Eine erregte Debatte

Attacke gegen den Gesundheitsminister und viktorianische Moralbegriffe

Ma. Stockholm, 17. Dez. (LZ-Drahtbericht)

Die gestrige Unterhausdebatte behandelte zum Teil in leidenschaftlichem Ton die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten in England, die seit Kriegsbeginn bis einschließlich 1941 um 70 Prozent gestiegen und nach den letzten Berichten des Gesundheitsministers sich seitdem weiter erhöht hat. Die Geschlechtskrankheiten müssen in der Tat einen außerordentlichen Umfang in Großbritannien erreicht haben, wenn sich, wie der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda“ berichtet, die Mitglieder des amerikanischen Expeditionskorps in Großbritannien in der letzten Zeit darüber sehr beklagt haben. In der Aussprache spielten die engherzigen „viktorianischen Moralbegriffe“, von denen weite Kreise Englands noch heute beherrscht wer-

haupten könne: Ich bin stolz, daß Litzmannstadt zu meinem Gau gehört, und es ist mein Stolz, daß es diese Stadt im deutschen Osten gibt!

Menschen, die ohne Rücksicht auf Kalkulation und Zuständigkeiten, ohne alle inneren Komplexe an die Realisierung solcher Aufgaben herangehen, sind keine Kleinigkeitskrämer und Spießer, sondern Weltbürger, und ihr Beispiel wird auf alle anderen abfärben. Seid stolz, so sagte der Gauleiter, daß Ihr solche Männer in Euren Reihen habt! Sie werden die ersten sein, die innerhalb der deutschen Nation den Weg zum Weltbürgertum antreten werden.

Die schönste Anerkennung sei aber, daß der Führer den Gauleiter ausdrücklich ermächtigt habe, die Größe des Führers zu bestellen. Er habe sich nach Litzmannstadt ausdrücklich erkundigt.

Der Führer, nicht nur der geniale Staatsmann und Feldherr, sondern ein Mensch, wie ihn seit 2000 Jahren die Erde nicht mehr gesehen hat, gibt uns die Kraft für den Aufbau der nächsten Jahre. Litzmannstadt im besonderen wird in die großen Aufgaben hineinwachsen, die ihm in der Zukunft gestellt sind. Wenn jetzt schon der Gau Wartheland an erster Stelle im Reich stehe, so werden wir dafür sorgen, daß dieser Ruf sich noch vergrößert. Wir sind Schaufenster, Plattform und Blickrichtung für die ganze Nation in die weiten Räume des Ostens, und wir werden nicht ruhen und rasten, bis der Sieg errungen ist.

Die Ausführungen des Gauleiters wurden immer wieder unterbrochen durch stürmische Beifallskundgebungen, die sich am Schluß noch steigerten. Die Kundgebung klang aus mit dem Dank des Kreisleiters und dem Gesang der Nationallieder, begleitet vom Musikzug der SA-Brigade Litzmannstadt.

den, eine große Rolle, weil viele in ihnen eine der wichtigsten Ursachen zur Verbreitung der Geschlechtskrankheiten sehen. Die stets besonders angriffslustige Abgeordnete Dr. Edith Summerskill griff während der Aussprache den Gesundheitsminister Brown an, weil er an das Problem wie eine „viktorianische alte Jungfer, geschützt vor den Tatsachen des Lebens“ herangehe; die Abgeordnete erklärte, daß im Vorjahr in England mehr Personen den Geschlechtskrankheiten erlegen seien als den Luftangriffen im Jahre 1940. Die Abgeordnete scheint nicht ganz unrecht zu haben; denn Brown unternahm es, das viktorianische Zeitalter im Ernst wegen seines „hohen sittlichen Standards“ zu verteidigen und hatte es im übrigen offenbar nötig zu versichern, daß er für eine möglichst weitgehende Aufklärung und Gründlichkeit in der Behandlung des Problems sei. Im übrigen mußte Brown zugeben, daß der Kriegseinsatz durch die starke Verbreitung der Geschlechtskrankheiten unter den männlichen und weiblichen Industriearbeitern sowie unter den Soldaten behindert würde.

Das ganze, was bei der Sitzung herauskam, war dann schließlich eine Verordnung, wonach Personen, die Geschlechtskrankheiten verbreiten, unter der Voraussetzung, daß sie von zwei Personen der Ansteckung beschuldigt werden, zwangsweise untersucht und behandelt werden können.

Alles für den Sieg

Berlin, 16. Dezember

Vom 6. bis 16. Dezember hat in Berlin eine gemeinsame Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden. In diesem kurzen Zeitraum wurde in voller Übereinstimmung das gesamte Programm für den Warenverkehr zwischen den verbündeten Ländern im Jahre 1943 aufgestellt. Dieses Programm sieht eine weitere Verstärkung der kriegswirtschaftlichen Zusammenarbeit vor. Deutschland und Italien werden sich auch im Jahre 1943 in steigendem Umfang gegenseitig mit kriegswichtigen Rohstoffen und sonstigen Erzeugnissen versorgen.

Die getroffenen Vereinbarungen wurden am 16. Dezember vom Gesandten Clodius für Deutschland und vom Botschafter Ciannini für Italien unterzeichnet. An dem wichtigsten Teil der Beratungen nahm auch der italienische Staatssekretär für Rüstungen, General Favagrossa teil. Botschafter Ciannini und General Favagrossa hatten während ihres Aufenthaltes in Berlin Gelegenheit zu eingehenden Aussprachen mit einer Reihe führender Persönlichkeiten und wurden vor Abschluß der Verhandlungen von Reichsaußenminister von Ribbentrop empfangen.

Nach Meldungen aus der Türkei ist in Tschorum ein starkes Erdbeben aufgetreten; 600 Häuser wurden zerstört; 25 Personen sind ums Leben gekommen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilm. Metzger, Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2

Tage an der Südostküste Englands kriegswichtige Anlagen mit Bomben und Bordwaffen an.

Italienische U-Boot-Erfolge

Rom, 16. Dezember

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet u. a.: Italienische und deutsche Panzerverbände kämpften auch gestern hart an der Grenze zwischen der Cyrenaika und dem Gebiet der Syrte gegen überlegene feind-

liche Streitkräfte. Im tunesischen Gebiet machten wir bei Spätruppunternehmen einige USA-Gefangene. Unsere Fernflugzeuge erzielten Treffer auf Öllager in Tripolis, Syrien und auf Erdölraffinerien in Beirut.

In den algerischen Gewässern griff ein italienisches U-Boot ein aus Kreuzern und Zerstörern bestehendes Feindgeschwader an und versenkte mit zwei Torpedos eine Einheit. Im Atlantik versenkte ein anderes U-Boot die Dampfer „Empire Hawk“ und „Ombilin“ von insgesamt 11 000 BRT.

Die Öltanks von Chittagong vernichtet

Neue japanische Erfolge auf den Fidschi-Inseln und Neu-Kaledonien

Berlin, 16. Dezember

Stärkere japanische Kampfflugzeugverbände der Marineflugzeuge griffen in den Morgenstunden des 15. Dezembers feindliche Marine- und Flottenstützpunkte auf den Fidschi-Inseln und Neu-Kaledonien an. Bei Suva wurden 12 nordamerikanische Flugzeuge am Boden zerstört, sieben weitere im Luftkampf über der Stadt abgeschossen. Ein USA-Zerstörer vom Typ „Ingram“ (1630 t) wurde westlich der Lau-Inseln durch Bombenvolltreffer versenkt, ein weiterer so schwer beschädigt, daß er von der Besatzung aufgegeben werden mußte. In der Koro-See wurde ein feindlicher Geleitzug, bestehend aus zwölf Handelsschiffen und Transportschiffen mit starker Zerstörersicherung, angegriffen und zerschlagen. Vier Handelsschiffe mit 16 000 BRT. wurden versenkt, drei weitere Schiffe in Brand geworfen auch mit ihrem Totalverlust ist zu rechnen. Von den begleitenden Zerstörern sank einer nach Bombentreffer in wenigen Minuten, ein anderer geriet nach Bordwaffenbeschuß in Brand.

Heftige Angriffe der japanischen Heeresluftwaffe richteten sich erneut gegen die ben-

galische Hafenstadt Chittagong. Über dem Hafengebiet entwickelte sich ein schwerer Luftkampf zwischen britischen und japanischen Jägern, in dessen Verlauf neun britische Jäger abgeschossen wurden. Die japanischen Kampfflugzeuge setzten die Bombardierung militärisch wichtiger Anlagen im Hafengebiet und am Stadtrand weiter fort und richteten dort erhebliche Schäden an. Der Bahnhof nebst den umfangreichen Verschiebeanlagen der Assam-Bahn ist völlig zerstört, ebenso ein großer Teil der ausgedehnten Lagerhäuser. Sämtliche Öltanks von Chittagong sind vernichtet, ebenso die großen, für die Versorgung der britischen Truppen bestimmten Reislager. Auf dem Unterlauf des Karnikul-Flusses gelang es einem japanischen Bomber, im Tiefangriff ein Reisschiff von 2000 BRT. zu versenken.

Die japanische Marine- und Heeresluftwaffe hatte bei diesen erfolgreichen Aktionen nur geringfügige Verluste. Ingesamt kehrten von den weitläufigen Angriffen nur sechs japanische Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurück, während der Feind 28 Maschinen verlor.

Blücher, Held und Heerführer der Freiheitskriege

Zum 200. Geburtstag des „Marschalls Vorwärts“ / Ein Soldat, der stets den Sieg suchte und auch fand

In der langen Reihe siegreicher preußischer und deutscher Heerführer gibt es nicht viele, die in gleicher Weise beliebt bei der Truppe und im ganzen Volke waren, wie Blücher. Er war in den Freiheitskriegen die treibende Kraft gegen Napoleon. Der Siebzigjährige im weißen Haar war der Abgott seiner Soldaten; immer ritt er ihnen voran, und sein „Vorwärts, vorwärts!“ rief sie zum Siege mit Rückschläge und Niederlagen konnten ihn nicht schwanken machen; er kannte nur ein Ziel: den Sieg. Obwohl aus dem friderizianischen



Marschall Vorwärts



Geheimnisvolles Tibet

Im Jahre 1939 gelang es der deutschen Tibetexpedition E. Schäfer, bis in das innere Tibet und seine Hauptstadt Lhasa, die verborgene Stadt, die auch von Sven Hedin und Fichner nie betreten werden konnte, vorzudringen. Der Ufa-Großfilm „Geheimnis Tibet“ ist eines der wertvollsten Dokumente dieser ungewöhnlichen und glückhaften Expedition. Unsere Aufnahme: Neujahrfeier in Tibet. Zu den Volksbelustigungen gehört in Lhasa das Bogenschießen, das seit jeher als Nationalsport betrieben wird. Unten sehen wir tibetanische Frauen mit ihrem charakteristischen, mit Türkisen und Korallen besetzten bogenartigen Kopfschmuck. Die Stellung der Frau in Tibet ist im Gegensatz zu anderen asiatischen Völkern eine sehr geachtete. (Scherl, Schäfer-Expedition, Z.)

nischen Heere hervorgegangen, begriff er doch die neue Zeit vollkommen; er, der preußische General, fühlte sich durchaus als Deutscher. Ständesdünkel war ihm fremd. Bekannt ist sein Trinkspruch: „Auf die glückliche Verbindung des Krieger- und Bürgerstandes vermittels der Landwehr!“

Mit der Schulbildung haperte es

Gebhard Leberecht von Blücher stammt aus Mecklenburg, das dem deutschen Volke eine Reihe bedeutender Feldherren geschenkt hat. Wie Ziethen war er Sproß eines alten Landadelsgeschlechts. Am 16. Dezember 1742 wurde er als Sohn des Gutsbesitzers Christian Friedrich von Blücher in Rostock geboren. Die Knabenjahre verlebte er in dem Dorfe Rastow.

Die unruhigen Zeitläufe ließen für eine geordnete Schulbildung wenig Zeit, was Blücher später wiederholt bedauerte. Dafür tummelte er viel im Freien herum und war ein Meister in jeder Art von Leibesübung. Auch an ihm erwies es sich, daß nicht das theoretische Wissen den Feldherrn macht, sondern neben der Begabung vor allem der Charakter. Als preußischer Husarenoffizier kämpfte Blücher in den Schlachten bei Kunersdorf und Freiberg mit, nachdem er zunächst in der schwedischen Reiterei gedient hatte.

Der geborene Haudegen

Blücher war der geborene Haudegen; der eintönige Garnisondienst behagte ihm nicht. Während der polnischen Wirren ließ er sich dazu hinreißen, an einem polnischen Geistlichen, der im begründeten Verdacht stand, an der Ermordung eines preußischen Soldaten beteiligt gewesen zu sein, eine Scheinexekution zu vollziehen; er wurde bei der nächsten Beförderung übergangen und von Friedrich dem

„Mich jücket in allen Fingern, den Säbel zu ergreifen!“

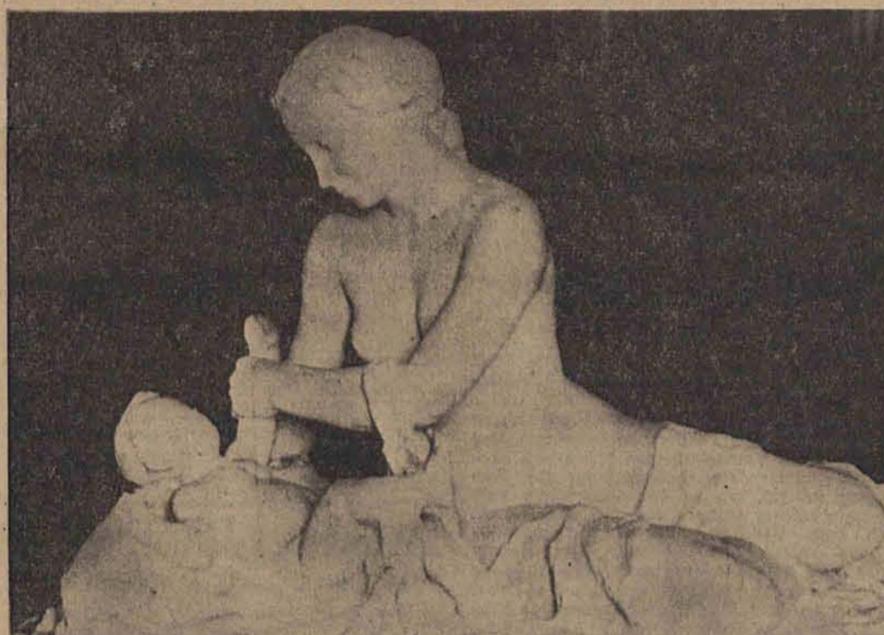
Als Napoleons Macht auf den Schlachtfeldern Rußlands gebrochen war, schrieb Blücher: „Mich jücket in allen Fingern, den Säbel zu ergreifen!“ Ganz Deutschland erhob sich. Wer sollte die preußischen Heerhaufen führen, die sich in Schlesien gesammelt hatten? Unter den Diplomaten hatte Blücher viele Feinde; aus seiner Abneigung gegen die „Federfuchser“ machte er nie ein Hehl. Auf die energische Vorstellung Scharnhorsts übertrug ihm der König schließlich doch den Oberbefehl über die Schlesische Armee; Scharnhorst war sein Generalstabschef. Gleich in seinem ersten Heeresbefehl verpflichtete Blücher seine Soldaten zu schonender und milder Behandlung der Bewohner der deutschen Länder. Die Schlachten bei Groß-Görschen und Bautzen waren für Preußen nicht glücklich; bei Groß-Görschen holte sich Scharnhorst die Todeswunde, der er bald in Prag erlag; sein Nachfolger wurde Gneisenau.

Osterreich trat an die Seite der verbündeten Preußen und Russen. Blücher war mit seinem kleinsten der drei verbündeten Heere der rühmlichste Feldherr und wettete wiederholt gegen den Oberbefehlshaber der Nordarmee, den schwedischen Kronprinzen, den früheren französischen Marschall Bernadotte, den „Hasen-

füß, Racker und Millionenhund“, der nie recht auf das Schlachtfeld gegen seinen früheren Oberfeldherrn Napoleon zu kriegen war. Blücher schug den Feind an der Katzbach, bei Wartenburg und Möckern und hatte führenden Anteil an dem Siege in der Völkerschlacht bei Leipzig, nach der ihm die Marschallswürde verliehen wurde. Inmitten des Siegesjubels auf dem Marktplatz von Leipzig sagte er: „Der Krieg darf nur in Paris und mit dem Sturz Napoleons enden!“ Trotzdem konnte er erst in der Neujahrnacht 1814 bei Caub den Rhein überschreiten. Er schlug Napoleon bei La Rothière und Laon und rückte in Paris ein. Noch in Paris wurde er zum Fürsten von Wahlstatt ernannt.

Die Unglücksschlacht bei Auerstedt wollte Blücher noch durch einen Angriff der gesamten Reiterei für die Preußen retten, erhielt aber vom König nicht die Erlaubnis dazu. Er schlug sich mit seinem Korps über Lübeck nach Ratkau durch, mußte aber dort, von allen Mitteln entblößt, die Waffen strecken. Als General der Kavallerie hat ihn der König 1811 auf wiederholtes Drängen der Franzosen verabschiedet.

Das Eiserne Kreuz mit den goldenen Strahlen
Nach einem Besuche in England verlebte er einen unruhigen Winter. Der Wiener Kongreß tagte unter unaufhörlichen Festlichkeiten, und Napoleon verließ nach 100 Tagen Elba und kehrte nach Frankreich zurück. Schon im Juni stand Blücher mit 117 000 Mann in Belgien, unweit Wellington mit einem englischen Heer. Am 16. Juni kam es bei Ligny zwischen Blücher und Napoleon zur Schlacht. Wellington



Glipsskulptur von Alfred Thiele (Leipzig) auf der Herbstausstellung der Preußischen Akademie der Künste 1942.

Schmerzen habe — dagegen könne er ihr etwas geben.

Da gehn nun wieder zwei, mußte Alber denken. Die werden an Paracelsus kein gutes Haar lassen. Für sie wird er ein Stümper sein...

Hohenheim wandte sich an den großen Mann mit dem offenen juckenden Rücken. Er drehte sich zum Bietspucker hin und sprach auch mit dem Fallsüchtigen.

Das krätzige Kind erwachte. Es schrie. Da ließ der Doktor die andern stehn und ging zur Mutter hin. Er sah das Kind an und fragte gleich, was sie ihm denn zu essen gebe und wie es Stuhl habe.

Alber drängte sich herzu. Es schien ihm, daß er lang genug gewartet hatte, und er mußte dieses Gesicht sehen.

„Ich hatt' mit Euch zu reden, Herr.“ Der Doktor wandte sich kaum um. „Sprecht!“ sagte er bloß.

Alber fühlte den würzigen Hauch dieser einmaligen Persönlichkeit, die hier im kühlen Flur regierte und über der Leidenschaft, zu raten und zu helfen, ganz vergaß, wo sie sich befand, und daß sie die Leute auffordern sollte, einzutreten.

„Die Angelegenheit ist difficillime zu exponieren.“ Hohenheim drehte sich herum.

„Also Morbus Gallicus?“ fragte er. „Alber schüttelte sich. So ging der Mann auf den Kranken los, so riß er ihm die Wahrheit heraus, ehe er sich hinter verschleiern den Redensarten verschanzen konnte. Und die Wucht der Frage war derartig groß, daß

auch er, der Gesunde, sehr stark das zwingende Bedürfnis fühlte, ja zu sagen.

Und war doch ein Mann ohne Gesicht, der vor ihm stand!

Da erkannte er, daß das Einmalige nicht nur im Gesicht zu liegen brauchte. „Nein!“ antwortete er. „Nicht ich selber bin der Kranke.“

„Wer seid Ihr dann? Was wollt Ihr?“ ward er kurz gefragt.

Alber brauchte wieder einige Augenblicke, Kraft zu sammeln gegen diese Stimme.

„Wer ich bin, ist gar n'cht wichtig, und was ich will, ist schnell gesagt. Doch braucht es niemand zu hören außer Euch.“

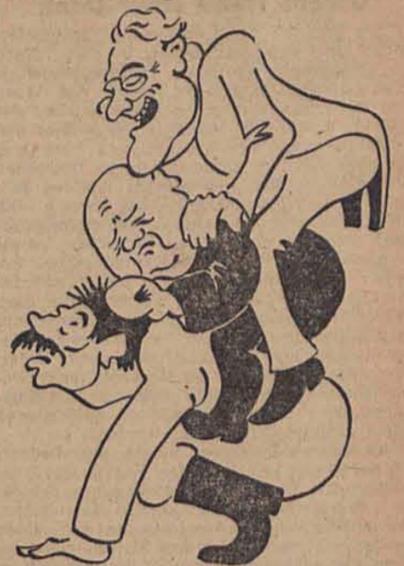
Hohenheim trat wortlos näher und reckte dem Kanzler das Ohr hin.

Alber sah ein paar Linien, sah die hohe Stirn, den kahlen Schädel, die ebenmäßige Nase, und er hörte den rasselnden Atem, der vom raschen Ausschreiten, vom Stiegensteigen her noch heftig ging. Er sah die Brust im Rhythmus des keuchenden Rasselns sich wölben und senken. Alle Feinheiten aber verschwammen und waren eins mit dem zwielichtigen Dunkel.

Alber beugte sich vor. „Der Herr Erzbischof ruft Euch!“ sagte er leise.

„So? Er ruft mich? Weiß wohl sein Leibarzt nit Rat, wie? — Was ficht ihm denn?“ „Das weiß ich nit genau. Ist ein merkwürdiges Leiden. Es kommt und geht und kommt immer wieder.“ „Muß er das Bett hüten?“ „Das nit.“

Die Verteilung der Kriegslasten



— wie sie Roosevelt sich denkt! Zeichnung: Fritz Dehn / „Bilder und Studien“

traf nicht rechtzeitig ein, und die Preußen wurden geschlagen. Blücher selbst stürzte und blieb unter seinem Pferd liegen. Aber für den Marschall Vorwärts gab es kein Zurück. Er hatte Wellington die Unterstützung zugesagt, und das mußte er halten. Unaufhörlich feuerte er die Truppen auf den aufgeweckten Wegen an. Am 18. Juni entschied sein rechtzeitiges Eintreffen die Schlacht bei Belle Alliance, den Feldzug und den Sturz Napoleons. Friedrich Wilhelm III. verlieh seinem siegreichen Feldherrn die höchste preußische Kriegsauszeichnung, das Eiserne Kreuz mit den goldenen Strahlen, den sogenannten „Blücherstern“, eine Auszeichnung, die nach ihm nur Hindenburg 1918 erhielt.

Nach dem Feldzug nahmen die Kräfte Blüchers ab. Er starb am 17. September 1819 auf seinem Gute Kriebitz in Schlesien. Sein Andenken und sein Geist werden im deutschen Volke nicht erlöschen.

Geschichten von Blücher

„Ein Hundstott, wer dem Feind den Buckel dreht!“ schrieb der große General der Freiheitskriege in einem seiner Tagesbefehle. Er selbst hat auch in Stunden schwerster Bedrängnis nie dem Gegner den Rücken gezeigt. Als Hohenlohe ihn nach der Niederlage von Jena fragte, ob er die Reiterei oder die Nachhut übernehmen wolle, entgegnete Blücher: „Exzellenz, beim Vormarsch allemal die Spitze der Vorhut, beim Rückzug das Ende der Nachhut!“

Nichts konnte seinen Glauben an den Sieg erschüttern.

Beim Sturz auf dem Schlachtfeld von Ligny hatte er sich sehr schmerzhaft Quetschungen zugezogen. Der Arzt behandelte ihn mit zahlreichen Medikamenten (von denen Blücher einige zum Schrecken des Doktors — trank, weil nach seiner Meinung das Zeug inwendig besser wirkte als äußerlich) und verschrieb ihm zehn Tage Bettruhe. Aber schon nach zwei Tagen saß der Feldherr auf seinem Pferd und verjagte den protestierenden Arzt: „Den alten Knochen ist es heute gleich, ob sie balsamiert oder unbalsamiert in die Ewigkeit fahren. Geht es aber gut aus, was ich fest glaube, dann werden wir uns bald alle in Paris pflegen!“

Der Feldherr lag im Sterben. An seinem Lager sammelten sich noch einmal die alten Freunde und Waffengefährten. Die Ärzte wollten sie fortschicken, aber Blücher befahl, niemand abzuweisen, der ihn noch sehen wollte. „Sie haben mich als ihren General fechten sehen“, sagte er, „nun sollen sie auch sehen, wie ein alter Soldat zu sterben versteht...“

Der König der Ärzte

12) Paracelsus-Roman von Pert Peterneil

Endlich kam er!

Sie hörten ihn schon unten vor dem Tor mit seinem Diener streiten. Er zankte ihn weidlich aus, weil er vergessen, dies und das zu besorgen, woraus Hohenheim ein Arkanum, ein Heilmittel, wollte bereiten.

Dann kam er keuchend herauf, sah die Leute stehen, und die Leute sahen ihn. Und Alber sah ihn.

Die Erregung, die ihn befallen, als er die Stimme gehört, fiel ab. Die Erscheinung da im Halbdunkel ernüchterte ihn. Sie war etwas zu kurz und zu dick, und sie hatte einen schweren, klobigen Schritt. Sie ging wie ein Bauer, an dessen groben Schuhen Lehm und Erde kleben.

Vom Gesicht konnte Alber nichts sehen. Das blieb zu sehr im Dunkel. Vielleicht lag im Antlitz verborgen, was der Gestalt an Mystischem fehlte.

Das Gesicht, das Gesicht! schrie es in ihm. Zeig' mir das Gesicht!

Hohenheim aber fragte die Leute alle nach ihrem Leiden.

Er schickte das Bürschlein weg, das einen neuen Finger haben wollte, er sagte, gar nicht grob, solch ein Mittel gäbe es nicht. Er müsse nun schon sein Lebtage mit neun Fingern auskommen.

Er sagte auch der einäugigen Frau, daß hier keine Hilfe sei. Fragte auch, ob sie

„Da möchte ich ihn sehr bitten, zu mir zu kommen. Er hat nit weiter zu mir als ich zu ihm. Und den Herzog drängt die Zeit gewißlich nit so arg wie mich.“

„Besinnt Euch! Ihr sprecht von Eurem Herrn!“ warnte Alber.

„Mein Herr ist Gott. Sonst keiner!“ Der Kanzler setzte zu heftiger Entgegnung an. Doch fiel ihm rechtzeitig ein, daß dieser Mann nicht mit gemeinem Maß zu messen war und daß er sich bezähmen müsse. Sein Unmut aber wuchs, daß dieser Mensch es wagte, ihn hier im Hausgang stehen zu lassen, daß er es nicht der Mühe wert fand, ihn in die Wohnung zu führen.

Zugleich mit diesem Gedanken kam jedoch auch der andre wieder, daß Hohenheim wohl nicht den geringsten Wert auf Außerlichkeit legte, daß er ganz vergessen hatte, wo er stand und sprach.

Und Alber erwiderte: „Er ist der Herr des Landes, das Euch beherbergt.“

Er sprach leise, sanft, und kam dennoch über an.

„Das empfindet Ihr wohl als Gnade?“ sagte der Mann ohne Gesicht. In seiner Stimme waren Hohn und Groll. „Sagt nur Eurem Herrn, er soll mich des Landes verweisen, so ich ihm nit genehm bin, und wenn er solche Sprüche macht, geh ich gern von selber!“

Dr. Alber mußte einlenken, und er tat es nicht ungern. In Hohenheims grober Offenheit lag eine gewisse Verwandtschaft mit seinem eignen Wesen, das berührte ihn sympathisch.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Treue unser Dank

Am Dienstag fand der zweite Mitgliederappell der Ortsgruppe Helenenhof statt. Nach den einleitenden Worten des Ortsgruppenleiters Marschner ergriff Pg. Nega das Wort. Von der Erinnerung an die alte Kampfzeit der NSDAP, ausgehend, würdigte der Redner den Volkstumskampf der hiesigen und nach hier aus allen Ländern zurückgekehrten Deutschen und gedachte der von unseren tapferen Soldaten an den Fronten geführten Kämpfe. Die NSDAP, habe im Altreich den Sieg davongetragen, auch der Kampf der deutschen Volksgruppen im Ausland sei nicht vergeblich gewesen, und ebenso wird auch der Kampf der Soldaten siegreich beendet werden, denn ganz Deutschland kämpft heute darum. Dieser Kampf verpflichtet uns zu einer verschworenen Kameradschaft und Gemeinschaft, ohne Unterschied des Standes und der Herkunft. Im schweren Schicksalskampf gegen Judentum und Kommune habe sich die deutsche Seele geformt und müsse noch weiter geformt werden.

An einigen Beispielen zeigte der Redner, wie notwendig es sei, an den Herzen und Charakteren zu arbeiten, um stark gegen Schwächen, Verfehlungen und Untreue zu bleiben. Wir müssen streng gegen uns selbst sein, sonst geraten wir ins Wanken und bleiben dann der Front viel schuldig. Treue und Pflichterfüllung sollen uns im Hinblick zum Führer immer vorleuchten, bis die siegreichen Kämpfer zurückkehren und wir ihnen dann treu in die Augen werden schauen können. Im kommenden Jahr 1943 soll die Tat und das Handeln unsere Parole sein. Nicht am Schreibtisch sei Großdeutschland entstanden, sondern durch den Kampf der braunen Soldaten, an deren Spitze stets der Führer marschierte. Ihr Geist soll sich auch unser bemächtigen, dann werden wir der Front würdig sein. Unsere Treue soll unser Dank sein.

Die Rede, die alle Zuhörer stark beeindruckt hat, wurde mit größtem Interesse und Beifall aufgenommen. Gestärkt im Glauben an den Führer und mit fester Zuversicht auf den Endsieg, gingen die Parteigenossen auseinander, um mit neuer Kraft und frischem Mut den Schicksalskampf weiterzuführen. -Bt.

Ein fröhlicher Abend

Unsere Jungen und Mädel der Litzmannstädter Spielereinheiten veranstalteten für das Kriegs-Winterhilfswerk am 18. 12. und am 20. 12. im Sängersaal (Kammerspiele) einen fröhlichen Abend mit der Bevölkerung im Rahmen der diesjährigen Reichsstraßensammlung der Hitler-Jugend am 19./20. Dezember.

Erstaufführung. Heute, Donnerstag abend, gelang im Theater Moltkestraße Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt“ zur Erstaufführung. Unter der Spielleitung von Oberspielleiter Nürnbergler wirken mit den Damen Manshardt, Noack, Zifferer und die Herren Bach, Baschang, Brendgens, Finger, Hütten, Kramer, Krüger, Lobbusch, Mahncke, Ratenhoff, Rebel, Reitz, Tibor. Die musikalische Bearbeitung übernahm Kapellmeister Gotschalk. Das Bühnenbild schuf Wilhelm Terboven, die Kostüme Ellen-Carla Carstens.

Wir verdunkeln von 16.25 bis 7.30 Uhr.

Die Schutzpolizei erfreute unsere Umsiedler

Ein lustiger Abend der „Lagerbühne“, aus eigenen Kräften gestaltetes Programm

Reichspropagandaamt und Volksdeutsche Mittelstelle, Einsatzstab Litzmannstadt, führten einen vielseitigen Bunter Abend durch, der im wesentlichen durch Angehörige der Schutzpolizei Litzmannstadt gestaltet war. Die gleiche Programmfolge hatte schon vorher in den einzelnen Lagern die Umsiedler erfreut, und auch diesmal waren sie freudig der Einladung gefolgt, so daß der Saal des Deutschen Hauses vollbesetzt war.

Obersturmbannführer Gissibl begrüßte zugleich im Namen von Obersturmbannführer Perten die Umsiedler und verwies dann im Hinblick auf die kurz bevorstehende Jahreswende auf die zahlreichen Veranstaltungen verschiedenster Art, mit denen man die Umsiedler erfreut, erhoben und an deutsches Kultur- und Geistesgut herangebracht habe. Er dankte bei dieser Gelegenheit allen denen, die durch aktive Anteilnahme diese Betreuungsarbeit gefördert und ihr Interesse daran bewiesen hätten. An besonderer Stelle sei dabei die Schutzpolizei Litzmannstadt zu nennen, die sich stets bereitwillig zur Verfügung gestellt habe. Ihr Musikkorps sei bereits ein Begriff dafür geworden. Diesmal habe die Schutzpolizei sogar eine Lagerbühne aus eigener Kräfte zusammengestellt, die bereits mit großem Erfolg in verschiedenen Lagern ihre Kunst

Litzmannstadts große wirtschaftliche Mission im Osten

Der Gauleiter sprach zu unserer Wirtschaft / Die volksdeutschen Unternehmer an erster Stelle berufen, die Aufgaben zu erfüllen

Aus Anlaß der Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Arthur Greiser in Litzmannstadt hatte Gauwirtschaftsberater Batzer die Betriebsführer von Litzmannstadt gestern vormittag zu einer Versammlung in der Staatlichen Ingenieurschule zusammenberufen. Die Vertreter der Wirtschaftskreise von Litzmannstadt waren dieser Aufforderung so zahlreich gefolgt, daß der große Saal bis zum letzten Platz besetzt war, als der Gauwirtschaftsberater die Versammlung mit einer Begrüßung des Gauleiters eröffnete.

Er erklärte in seiner Eröffnungsansprache, daß die Partei an der Wirtschaft als der Voraussetzung der Erhaltung jeglichen Lebens nicht vorübergehen könne und deshalb als Führungsstelle das Amt des Gauwirtschaftsberaters geschaffen habe, dessen Aufgabe es sei, Berater des Gauleiters in allen wirtschaftlichen Fragen zu sein, seinen politischen Willen auf die Wirtschaft zu übertragen und Mittler zwischen dem Hohlsträger der Bewegung und der Wirtschaft zu sein. Aufgabe jedes Wirtschaftlers sei es, so führte Pg. Batzer weiter aus, unter Ansetzung der geringsten Mittel und Arbeitskräfte die Leistung auf höchste zu steigern, um konkurrenzfähig zu bleiben. Diese Einzelleistung nicht nur für den Unternehmer oder Arbeiter, sondern für das gesamte Volk nutzbar zu machen, sei Aufgabe des politischen Führers. Dadurch, daß er jegliche Leistung auf dem Gebiete der Wirtschaft in die Daseinsnotwendigkeiten des Gesamtvolkes einreihe, führe die Politik die Wirtschaft.

Dann sprach der Gauleiter, der in einer großangelegten richtungweisenden Rede die Aufgabenstellung der Litzmannstädter Wirtschaft umriß. Er erinnerte eingangs daran, daß er vor drei Jahren, als er diese Stadt in den Warthegau und damit in das Großdeutsche Reich übernahm, einen besonderen Appell an die führenden deutschen Männer der Wirtschaft gerichtet habe, mit ihrem Unternehmungsgeist und ihrer Initiative die Kräfte zu mobilisieren, die notwendig sind, um die Neuordnung in diesem Gebiet durchzuführen. Er habe sich in seinen Erwartungen nicht enttäuscht gesehen. Es sei nicht nur gelungen, die Litzmannstädter Wirtschaft vom jüdischen und polnischen Element zu reinigen und bei der Zusammenlegung und Verringerung der Zahl der Betriebe die Kapazität zu erhalten und zu steigern, sondern darüber hinaus neue Fabrikationszweige zu eröffnen und jene gesunde Mischung zu schaffen, die ein richtiges Verhältnis der Industriezweige zueinander in Litzmannstadt geschaffen hat, wobei die Textilfabriken natürlich auch weiterhin den Mittelpunkt bilden sollen.

Nach der Erörterung einzelner Fragen der Litzmannstädter Wirtschaft, wie der Organisation, der Kohlenfrage und des Unternehmertums, das mit Mut und Verantwortungsbewusstsein die gestellten Aufgaben angepackt und gelöst hat, behandelte der Gauleiter ausführlich die Aufgabenstellung dieses östlichen Teiles des Warthelandes, der, gestützt auf die Kraft des gesamten Gaues und auf die gesamte Volkskraft des Reiches, seine wirtschaftliche Mission im weiteren Osten sehen müsse. Dazu gehöre, daß man sich nicht auf Fabriken beschränke, die der Fertigung dienen, sondern bodenständige Industrie schaffe und daß wir

uns in der Rohstofffrage unabhängig von der Einfuhr machen. Er habe durch Hinweise auf Zellwolle, Kartoffelkraut, Bastfaser usw. immer wieder die Notwendigkeit hervorgehoben, die in unserem Gau vorhandenen Möglichkeiten der Verwertung von Rohstoffen auszunutzen. Erst dann sei der Kreislauf in der Industrie ganz geschlossen.

In diesem Zusammenhang sprach der Gauleiter über die Bodenschätze, die im Warthegau vorhanden sind und die bei ihrer günstigen Abbaufähigkeit nicht nur ausreichen, die Bedürfnisse des Gaues zu befriedigen, sondern auch weitere Gebiete zu versorgen. Unter lebhaftem Beifall erklärte der Gauleiter, daß die volksdeutschen Unternehmer in Litzmannstadt die Träger einer großen Tradition sind und deshalb auch jetzt an erster Stelle berufen sind, die neuen Aufgaben zu erfüllen.

Für den Absatz gab der Gauleiter der Litzmannstädter Wirtschaft das Ziel, nicht nur den eigenen Gau und die Nachbargebiete zu versorgen, sondern sich im weiteren Osten Absatzmärkte zu erschließen. Diese Blickrichtung habe er immer gefordert als eine Voraussetzung für die zukunftsträchtige Aufgabe der Litzmannstädter Wirtschaft. So solle Litzmannstadt seine Kraft aus dem Gau schöpfen und, gestützt auf diese Kraft, seine wirtschaftlichen

Möglichkeiten auswerten. An dieser großen Zielsetzung könne Kleinigkeiten und Schönheitsfehler nichts ändern.

Zu dem Fall Watke machte der Gauleiter die ganz eindeutige Feststellung, daß, wie seine Vernehmungen ergeben haben, kein Litzmannstädter Wirtschaftsführer sich persönlich bereichert hat. Daher könne man über diese Angelegenheit zur Tagesordnung übergehen. Der Gauleiter schloß seine Rede mit der Versicherung, daß sein Herz auch an Litzmannstadt hänge, und daß er den Forderungen und Möglichkeiten dieser Stadt stets mit größtem Verständnis gegenüberstehe. Der Litzmannstädter Wirtschaftler sei befähigt, einer der besten Wirtschaftsführer in diesem Gau zu sein.

Die Versammlung dankte dem Gauleiter für seine eindringlichen und zielsicheren Worte wiederholt mit stürmischem Beifall und bereitete ihm nach seiner Rede eine stürmische persönliche Vertrauenskundgebung.

Der Gauwirtschaftsberater gab dem Gauleiter gegenüber im Namen aller Anwesenden das Versprechen ab, daß die Litzmannstädter Wirtschaft ihre Pflicht im Sinne der vom Gauleiter gestellten Aufgaben erfüllen werde.

Am Vormittag besichtigte der Gauleiter und Reichsstatthalter einen Litzmannstädter Großbetrieb.

Sinfoniekonzert unter Franz Konwitschny

Werke von Pfitzner und Bruckner / Bedeutsame Uraufführung von Knapps Klavierkonzert

Gleich die ersten Takte des Vorspiels zu Kleists historisch-romantischem Ritterschauspiel von Pfitzner mit ihrer Farbenpracht und Klangfülle ließen aufhorchen, denn in ihnen offenbarte sich bereits mit aller Deutlichkeit der eigenartige, von starker Vitalität getragene Musikstil des Generalmusikdirektors Konwitschny aus Frankfurt, der das ausverkaufte Konzert unseres Sinfonie-Orchesters am vergangenen Dienstag leitete. Die heroisch-ritterliche Atmosphäre, die Magie der Traummusik und die festliche Verkörperung des Hauptthemas am Schluß ließ er in aller Eindringlichkeit vor uns entstehen.

In eine andere Welt des musikalischen Stils und Ausdrucks führt das uraufgeführte Klavierkonzert von Arno Knapp. Wenn man Pfitzners Ouvertüre vielleicht mit einem im Glanz leuchtender Farben erstrebenden Gemälde vergleichen kann, so erschien daneben Knapps Klavierkonzert mehr wie eine Zeichnung, in der alles auf klare Linien und Konturen, auf Genauigkeit und äußerste Konzentriertheit ankommt. Aber keine Zeichnung „Gru in Grau“, denn es gab auch hier wirkungsvolle Gegensätze — sowohl im Melodischen als auch in der Bewegung der einzelnen Teile. Daß Knapp ein großer technischer Köhner ist, war uns aus seinen früheren Werken bekannt. In seinem Klavierkonzert überraschte die Sicherheit, mit der er auch die große Form meistert. Sollte manchem Hörer vielleicht die ungewohnte, zuweilen ungewöhnliche Harmonik des Werkes beim ersten Aufnehmen nicht ganz eingegangen sein, so ist hierbei zu bedenken, daß fast alle neue Musik von Wert bei ihren Zeitgenossen gerade im harmonischen Hinsicht auf Unverständnis und Ablehnung stieß. Der Klavierpart ist sehr anspruchsvoll und — in seiner Art — auch pianistisch dankbar. Georg Kuhlmann spielte ihn mit bewundernswürdiger Technik und Virtuosität auswendig — eine Leistung, die nicht nur dem Virtuosen, sondern auch dem ausgezeichneten Musiker, als den wir Kuhlmann kennen lernten, Ehre macht.

Bruckners c-moll-Sinfonie bildete den Höhepunkt und Abschluß der Vortragsfolge. Hier zeigte sich wieder einmal, welcher hervorragender Leistungen unser Orchester fähig ist. Unter Generalmusikdirektor Konwitschnys mitreißender Leitung kam das dramatisch bewegte Allegro zu großartiger Wirkung. Noch eindrucksvoller gestaltete er den Adagio-Satz, einen der merkwürdigsten langsamen Sätze, die Bruckner geschrieben. Im Scherzo fiel die besonders sorgsame Behandlung und Herausarbeitung der Streicherfiguren auf, während im Schlußsatz alle Instrumentalgruppen wetteiferten um besessener Ton der Streicher trafen die kraft- und klängevolle Wirkung der Blechbläser, von den Pauken unterstützt, und vom feinen und virtuoson Spiel der Holzblasinstrumente abgelöst. Eigenartig und neu in Konwitschnys

Brucknerausdeutung war vor allem die Unterstreichung des tänzerischen Elements — auch bei Stellen, denen man in der Partitur niemals diesen Charakter angemerkelt hätte. Dies vor allem, neben seinem mitreißenden Temperament und seiner von genauester Werkkenntnis getragenen Interpretation, hielt Orchester und Zuhörer von der ersten bis zur letzten Note im Bann. Dr. H. Flechtner

Erfolgreiche Spielzeugaktion

Zu der Spielzeugaktion des Gaues Warthe land hat unsere Litzmannstädter Hitler-Jugend nicht weniger als 23.500 Stück beigetragen, ein sehr beachtlicher und erfreulicher Beitrag. Insgesamt wurden im Gau 120.000 Stück Spielzeug hergestellt.

Schaukochen. Heute, Donnerstag, um 10.30 Uhr findet in der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Adolf-Hitler-Str. 126, das letzte Schaukochen vor den Festtagen statt. Es gibt noch einige Anregungen, die Festtag zu bereichern. Es werden Kartoffelresten mit pikanter Füllung, verschiedene delikate Salate und noch einige Überraschungen für den Weihnachtsteller hergestellt. Für die Kostproben sind Löffel mitzubringen.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Die Wildnis ruft“

Der Kulturfilm bietet fast unausschöpfbare Möglichkeiten, ein zutreffendes Bild von fremden Ländern zu geben. Dieser zeigt sich auch bei dem vorliegenden, in den U.S.-Lichtspielen „Casino“ gezeigten Expeditionsfilm, der ins Innere Afrikas führt. Fast unüberwindlich waren die Hindernisse, die sich auch heute noch der Forscherfahrt in unerschlossene Gegenden dieses Kontinents entgegenstellen. Der schwer durchdringliche Busch, die gefährliche Tsetse-Fliege und andere Tücken lauern immer wieder auf den Weißen. Dafür aber erschließt sich ein wunderbares Tierleben, eine üppige Pflanzenwelt. Mit aller Liebe geht die Kamera auf Jagd nach diesen Besonderheiten, um sie uns vor Augen zu führen und unsere Kenntnis zu erweitern. Georg Keil

Hier spricht die NSDAP.

Og. Roter Ring, Dt. Frauenwerk, Donnerstag 19 Uhr Gemeinschaftsabend mit Mischfilm. Og. Skagarrak, Donnerstag 19 Uhr Gemeinschaftsabend im Og.-Heim. Og. Heinkelhof, Dt. Frauenwerk, Donnerstag 18 Uhr Gem.-Abend im neuen Heim, Zücherstraße 27, II. Og. Clauswitz, Dt. Frauenwerk, Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend bei Ruhthenberg-Rauino, Friedrich-Göbler-Straße 62.

Wirtschaft der L. Z.

Auch dieses Jahr Verjährungstermin am 31. Dezember

Ansprüche, die nach zwei oder vier bzw. 30 Jahren erlöschen / Geheimte Verjährung

Viele Forderungen verjähren mit dem Ablauf des Jahres. Bei Kriegsbeginn war zwar zeitweilig eine Hemmung der Verjährung ausgesprochen worden, so daß in den Jahren 1939 und 1940 die Verjährung jeweils erst am 27. März eintrat. Durch eine Anordnung des Reichsjustizministers ist aber bereits im Vorjahr als Verjährungstermin wieder der 31. Dezember festgesetzt worden. Am 31. Dezember 1942 verjähren zunächst alle 1941 entstandenen Ansprüche, für die eine zweijährige Verjährungsfrist gilt. Solche Ansprüche sind die Forderungen von Käufern, Fabrikanten und Handwerkern aus der Lieferung von Waren, Auslieferung von Arbeiten usw., soweit es sich dabei nicht um Leistungen für den Gewerbebetrieb des Schuldners handelt. Ferner Forderungen der Bauern und Landwirte für die Lieferung ihrer Erzeugnisse, sofern die Lieferung ihrer Erzeugnisse im Haushalt des Schuldners erfolgte; Forderungen der Gastwirte, der Ärzte, Rechtsanwältinnen usw., Forderungen aus der Besorgung fremder Geschäfte und Forderungen von Folgegläubigern an Lohn, Gehalt und sonstigen Vergütungen. Am 31. Dezember 1942 verjähren außerdem alle 1938 entstandenen Ansprüche, für die eine vierjährige Verjährungsfrist gilt. Dieser vierjährigen Verjährung unterliegen die Ansprüche von Unternehmern, Kaufleuten und Handwerkern für solche Lieferungen und Leistungen, die für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgen; ferner die Forderungen auf Zinsrückstände, rückständige Miet- und Pachtzinsen, Wartegelder, Ruhegehälter, Renten, Unterhaltsbeiträge und andere regelmäßig wiederkehrende Leistungen. Andere allgemeine Schuldansprüche und Darlehen sowie Forderungen, die durch gerichtliches Urteil oder Vergleich rechtskräftig geworden sind, verjähren erst in 30 Jahren. Die Verjährung kann gehemmt oder unterbrochen werden. Gehemmt ist die Verjährung für Wehrmachtangehörige, für solche Personen, die, ohne Wehrmachtangehörige zu sein, wegen der Kriegsauswirkungen zu ständigen Dienstleistungen außerhalb ihres ständigen Aufenthaltsortes herangezogen sind oder sich dienstlich im Ausland befinden, für Gefangene usw. Unterbrochen wird die Verjährung durch jede Anerkennung des Schuldanspruchs durch Klageerhebung oder Zahlungsbefehl mit Vollstreckbarerklärung.

Neue Rundfunkröhren nur gegen alte Der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse hat eine Anordnung über die Lieferung von Rundfunkröhren und Einzelteilen erlassen. Die hier eingeleiteten Maßnahmen sollen die Instandsetzung von Rundfunkapparaten sichern. Während bisher praktisch alle Händler mit Röhren und Einzelteilen beliefert wurden, sind künft-

tig nur noch die von den zuständigen Organisationen der gewerblichen Wirtschaft anerkannten Händler, Handwerker usw. zugelassen. Also solche, die über eine ordentliche Rundfunkinstandsetzungswerkstatt mit entsprechenden Arbeitskräften verfügen. Die diesen Betrieben gelieferten Einzelteile dürfen nur noch zur Instandsetzung alter Apparate benutzt werden, dürfen also auch nicht mehr an Verbraucher zum Basteln abgegeben werden. Auch die Einzelhändler, die keine anerkannten Instandsetzungswerkstätten haben, dürfen Einzelteile nicht mehr an Verbraucher, sondern nur noch an Instandsetzungswerkstätten abgeben. Die Konzentration der Instandsetzung auf die wirklich leistungsfähigen Instandsetzungswerkstätten erleichtert ihre Versorgung mit Einzelteilen und gewährleistet die bestmögliche Heilbehandlung für invalide Apparate. Freilich muß sich auch der Rundfunkhörer in die Kriegsdisziplin der Rundfunkwirtschaft fügen; er bekommt neue Röhren nur noch gegen Rückgabe der gebrauchten.

Lagerbestandshebung der Bekleidungsbetriebe

Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete hat für sämtliche Unternehmungen der Spinnstoffwirtschaft eine Aufnahme ihres Warenbestandes zum 31. Dezember 1942 angeordnet. Diese Lagerbestandshebung vollzieht sich im wesentlichen nach denselben, bereits aus früheren Bestandsaufnahmen bekannten Grundsätzen. Den Betrieben wird durch die für sie zuständige Bezirksfachgruppe ein Fragebogenformblatt zugehen. Dieser Fragebogen ist bis spätestens 14. Januar 1943 den zuständigen Bezirksfachgruppen ausgefüllt einzureichen.

Der Gebrauchswert synthetischer Fasern

Ein die Fachkreise der Litzmannstädter Textilindustrie besonders interessierendes Thema behandelte ein gemeinsam mit der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie und der Staatl. Textilfachschule vom Kreisamt für Technik im NS.-Bund Deutscher Technik veranstalteter Vortrag, den Direktor Dr. Hoffmann vom Zellwolle- und Kunstseidewerk, Berlin, in der Textilfachschule hielt. Der Redner sprach eingehend über Struktur und Gebrauchswert synthetischer Fasern, setzte sie in Vergleich mit unseren verschiedenen Naturfasern und stellte fest, daß es sich hier in keiner Weise mehr um sogenannte Ersatzstoffe handelt, sondern um völlig neue Werkstoffe, mit teilweise hervorragenden neuen Eigenschaften, die man bei der Naturfaser gar nicht oder nicht in diesem Ausmaß kennt. Dementsprechend wird auch künftighin die synthetische Faser ihre Bedeutung nicht nur nicht verlieren, sondern noch gewinnen, da wir ja noch fast am Anfang ihrer Entwicklung stehen.

Advertisement for 'Jeder Schöpf' milk. Text: 'Jeder Schöpf erforscht auch jeder Schöpf Milch! Wenn täglich nur 1 Liter Milch in jedem bäuerlichen Betrieb eingeparkt wird, so wird damit der Tagesbedarf an Butter für 3 Millionen Menschen gedeckt. Auf jeden Tropfen Milch kommt es an. Macht daraus in der Ablieferungs Schlacht NÄHRUNG IST WAFFE'.

FAMILIENANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: LUZIE PREISS und GEORG J. KOSTNER. Litzmannstadt, 17. 12. 1942. Ihre Verlobung geben bekannt: ERIKA DOBERSTEIN, Geliebter BRANDMAR WINZER, z. Z. in Urlaub. Pablanice, Hindenburgstr. 16, Wiewiorczyn bei Lask. Ihre am 19. 12. 1942 um 18 Uhr in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: Geir. WILLI GERHARD KUBLER und Frau, CHARLOTTE, geb. SCHMEHL. Beide z. Z. in Urlaub. Litzmannstadt, den 17. 12. 1942. Ihre am 19. 12. um 16 Uhr in der St.-Matthäi-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: GERTRUD SCHIMMOCH, AUGUST KRAMARZYK, Fin.-Anw. Litzmannstadt, Steiermarkstr. 23. Herzlichen Dank sagen wir allen für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten. OLI, geb. FRIEDENSTAB und WILLI MARCK. Wir danken allen, die uns anlässlich unserer Vermählung durch Blumen und Glückwünsche so viel Freude bereiteten. HUGO WEIGELT und Frau ALICE geb. SCHLECHT.

In soldatischer Pflichterfüllung starb, getreu seinem Pflanzend, in einem Feldlazarett in Afrika am 9. 11. 1942 unser innigstgeliebter Sohn, der

Ludwig Jarke Rückwanderer aus Wolhynien im Alter von 21 Jahren. Die Gedächtnisfeier wird am 22. 12. 1942 in der St.-Matthäi-Kirche stattfinden. Die Eltern, Frau Marie Jarke geb. Schmechel, Adolf Jarke, beide in Urlaub. Litzmannstadt, den 17. 12. 1942.

Tief erschüttert erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann am 18. 11. 1942 infolge einer schweren Verwundung, die er bei Rzeschew erlitt, für Führer, Volk und Vaterland gestorben ist. Getrauerter Christian Wagner geb. am 2. 5. 1911 in Czernowitz (Buchland).

Unser herzenguter, hoffnungsvoller Sohn Adolf Winkler stud. Ing. Obergefreiter und Flugzeugführer in einem Sturzkommando der Frontfliegergruppe des Verwund. Abzeichens und des Ehrenpokals des Reichsmarschalls, hat im Osten der Heldenstadt für Führer und Vaterland erlitten. Sein Stiefelknappe schreibt uns: „Er war mein jüngerer u. bester Flugzeugführer. In unsagbarem Schmerz: Walter und Lydia Winkler, geb. Engel, verw. Stetzer, und Bruder, z. Z. im Felde. Potsdam, Ruinenbergstraße 38.

Unerwartet und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Nefte, der Soldat Helmut Neumann im blühenden Alter von 20 Jahren am 2. 10. 1942 bei Woronezh gefallen ist.

In tiefer Trauer: Die Eltern, eine Schwester, ein Bruder sowie Anverwandte und Bekannte. Litzmannstadt, den 13. 12. 1942. Schwer traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der KOB-Mann, Gefreite Wolfgang Lindwart im blühenden Alter von 31 Jahren am 17. 11. 1942 an der Ostfront den Heldenod für Führer und Vaterland gefunden hat.

In tiefer Trauer: Erna Lindwart, geb. Kammer, Frau, Alice Lindwart, Mutter, Angelika Krebs, Ruth Krest, Annemarie Rutenberg, Schwester, Bernhard Lindwart, z. Z. Wehrmacht, Bruder, Schwiegereltern. Litzmannstadt, den 10. 12. 1942. Hart traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, der Kriegstreue, Gefreite Adolf Robert Kempert (Kempny) im Alter von 40 Jahren für Führer und Vaterland am 17. 10. 1942 im Osten gefallen ist.

In stiller Trauer: Marie, geb. Schöning, als Gattin, Kurt, Herbert u. Klein-Siegfried Adolf als Kinder. Litzmannstadt, Schlieffenstraße 5.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, Litzmannstadt, den 17. 12. 1942.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, Litzmannstadt, den 17. 12. 1942.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, Litzmannstadt, den 17. 12. 1942.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, Litzmannstadt, den 17. 12. 1942.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, Litzmannstadt, den 17. 12. 1942.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, Litzmannstadt, den 17. 12. 1942.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, Litzmannstadt, den 17. 12. 1942.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, Litzmannstadt, den 17. 12. 1942.

Am 9. 12. 1942 verstarb nach längerem schwerem Leiden an der Folgen einer an der Front zugezogenen Krankheit, der Ordensruker (Krössensee).

Obergefreiter Hans Langer Inhaber des EK 2 und des silbernen Sturmabzeichens, geboren am 7. 11. 1911 in Geyer (Erzgebirge). Die Trauerfeier findet im Heimatort statt. Im Namen der Hinterbliebenen: Edgar Peters.

In den schweren Kämpfen in Stalingrad fand am 21. Oktober 1942 im Alter von 19 Jahren unser einziger lieber Sohn, Nefte und Vetter, der Pionier Otto Legler für Führer, Volk und Vaterland den Heldenod. In stöcher Trauer: Die Eltern u. weitere Verwandte. Dowsichow, Gen. Neu-Sulzfeld.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Trinkt Anstadt-Bräu hell und dunkel. Das seit Jahrzehnten bekannte Qualitätsbier der Firma Karl L. Anstadt Brauerei Selterwasser- und Limonaden-Fabrik Litzmannstadt, Schneestr. 15, gegründet 1901. Rufen Sie an: 119-48

Bilder Führerbilder, Oelgemälde bekannter Maler, Aquarelle usw., in guter Auswahl bei E. B. Wallner Bilderteilewerkstatt. Litzmannstadt, Buschlinie 132 (Ecke Ostlandstr.) Ruf 245-95.

Bündel für Strohmatten Erntebündel, Hanfseile lieferbar durch Berold Müller. Hanf-Import und Großhandel in Hanfzeugnissen, Litzmannstadt C 2, Adolf-Hitler-Straße 174, Ruf 100-64.

An alle Textilfabrikanten! Montage-Arbeiten aller Textilmaschinen überführt ausschließlich das Büro für Montage und Demontage von Textilmaschinen Wilhelm Kart. Litzmannstadt, Zliethenstr. 47 (alt 10). Ruf 221-68. Privat 170-40.

Voraussetzung für den Erfolg im Leben ist saubere und modern verarbeitete Kleidung; der gut angezogene Mensch kommt besser zur Geltung. Wir, die Kleiderfachleute seit über 30 Jahren, beraten Sie bei Kleiderfragen unverbindlich. Schmechel & Sohn, Adolf-Hitler-Straße 90.

Fachgeschäft für Solinger Fein-Stahlwaren und versilberte Tafelgeräte Adolf und J. Kummer. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 101. Fernruf 137-47.

Für jung und alt führen wir die passende modische Bekleidung. Wählen Sie unser altbekanntes Fachgeschäft für modische Bekleidung und Sie sind gut bedient. Schmechel & Sohn Adolf-Hitler-Straße 90.

Fußbodenfarbe „Ideal“ - rot, braun - in Kartons je 100 Beutel, Liefertermin: Januar 1943. Schriftliche gfl. Bestellungen erbeten an: Generalvertretung der Chem. Fabrik K. A. Schmidt, Alexander v. Gersdorff, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 149.

Runderneuerungen in Vollformen Hugo Wolner. Runderneuerungsbetrieb, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 105.

Foto-Aufnahmen in einer Woche fertig. Foto E. Franz, Atelier für neuzeitliche Bildnisse, Meisterhausstraße 96 (an der Buschlinie). Ruf 256-16.

Frischmelkige Kühe sind eingetroffen in der Viehhaltung Robert Volke, Litzmannstadt, Kachergasse 19, Ruf 160-29. Zufuhr mit der Straßenbahn Nr. 1 und 7 bis Wierkerstraße.

Das gute Pferdenschutt (Krafftutter) für Führer ist wieder eingetroffen Herbert Stache, Litzmannstadt, Zliethenstraße 84, Ruf 132-03 und 132-04.

Alteisen und Metalle holt ab Litzmannstädter Schrott- und Metallhandel, Lagerstraße 27-29 Ruf 127-05.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Stellvertretendes Generalkommando XXI. A. K. Meldeschluß für Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres! Angehörige des Geburtsjahrganges 1925, die sich für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch einreichen bis spätestens 31. Januar 1943! Nur für diejenigen Bewerber, die ihr Gesuch bis 31. 1. 1943 eingereicht haben, ist die Verwendung im Heere sichergestellt. Bewerbungsgesuche sind zu richten an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offiziersbewerber des Heeres“ oder an das zuständige Wehrbezirkskommando. Auskünfte erteilen die Annahmestellen, alle Wehrbezirkskommandos und die Nachwuchsoffiziere. Die nächste zuständige Annahmestelle für Offiziersbewerber des Heeres ist die Annahmestelle II, Stettin, Linsingenstr. 4-6. Oberkommando des Heeres, Heerespersonalamt.

Einzelheiten und Auskünfte aller Art über Bewerbung und Annahmestellen sowie allgemeine Berufsfragen des aktiven Offiziers erteilt der Nachwuchsoffizier für den Regierungsbezirk Litzmannstadt, Oberleutnant Pietsch, Litzmannstadt, Mackensenstraße 5-7, Block II, Wohnung 2; Büro: Litzmannstadt, General-Litzmann-Straße 76, Zimmer 17, Ruf 197-11.

Wirtschaftskammer Wartheland Lehrmeisterkurse für das Druckgewerbe. Die Meldungen für die Teilnahme an den von der Industrie- und Handelskammer Posen und Litzmannstadt geplanten Vorbereitungskurse für die Lehrmeisterprüfungen im Druckgewerbe müssen bis spätestens zum 20. 12. 1942 bei den oben genannten Kammern eingegangen sein. Wirtschaftskammer Wartheland.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Sonderzuteilung von Karpen. Deutsche Verbraucher erhalten in der Zeit vom 17. bis 24. 12. 1942 auf Abschnitt 29 der Fischkarte (Kochfisch) etwa 250 g Karpen. Die Ausgabe erfolgt nach jeweiligem Aufruf der Nummernfolge, erstmalig am 17. 12. 1942 laut nachstehender Aufteilung: Else Braun, Heerstraße 91, ab Nr. 3501-5500; Robert Bruck, Ulrich-von-Hutten-Str. 29, ab Nr. 4451-6450; Irma Fritze, Ostlandstraße 86, ab Nr. 7151-11150; Hugo Gampe, Heerstraße 5, ab Nr. 5701-9700; Gebr. Griesel, Schlageterstr. 65, ab Nr. 8351-12350. Alleinstehenden Verbrauchern wird empfohlen die Karpen für drei und mehr Personen geschlossen einzukaufen, da die Aufteilung des Fisches technisch nicht durchführbar ist. Litzmannstadt, den 16. Dezember 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Nr. 454/42. Zuteilung von Äpfeln. Deutsche Kinder bis zu 18 Jahren erhalten ab sofort 1 kg Apfel auf den Abschnitt 4 der Obstkarte. Die Äpfel sind seitens der Obst- und Gemüseleinverleiher ab sofort spätestens Sonnabend, den 19. 12. 1942 von nachstehenden Großverteilern abzuholen: Ladurner, Marktstr. 6, Fruchthof, Askanierstr. 1, Sumileth, Lagerstr. 1, Reichenbeck, Danziger Straße 81, Hübler, Marktstraße 6. Litzmannstadt, den 16. Dezember 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Öffentliche Mahnung. Folgende bei der Steuerkasse der Stadt Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 82, zahlbaren Steuern und öffentlichen Abgaben sind am 15. Dezember 1942 bzw. früher fällig geworden: 1. Bürgersteuer für Veranlagte für die Monate Januar bis Dezember 1942; 2. Gewerbesteuer für die Monate April 1942 bis Dezember 1942; 3. Lohnsummensteuer für die Monate April 1942 bis November 1942; 4. Hundesteuer für die Monate April 1942 bis Dezember 1942; 5. Beiträge gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes (Anliegerbeiträge); 6. Grund- und Grundstück(Gebäude)-Steuer und Grund- und Grundstück(Gebäude)-Steuer-Vorauszahlung für die Monate April 1942 bis Dezember 1942; 7. Unterhaltsbeiträge für die Monate April 1942 bis September 1942; 8. Kanalgebühren für die Monate April 1942 bis September 1942; 9. Müllabfuhrgebühren für die Monate April 1942 bis September 1942; 10. Fälligen Abfuhrgebühren für die Monate April 1942 bis September 1942; 11. Straßenreinigungsgeldern für die Monate April 1942 bis Dezember 1942; 12. Vergnügungssteuer für die Monate April 1942 bis Dezember 1942; 13. Schulgeld für die Monate April 1942 bis November 1942; 15. Feuersicherungsbeiträge 1942 (gesamter Jahresbeitrag); 16. Schankerlaubnissteuer für die Jahre 1940, 1941, 1942; 17. Wertzuwachssteuer 1942; 18. Verwaltungsgebühren für Grundstücksverkäufe; 19. Lokalsteuer für die Monate Januar 1940 bis März 1941 (Nachveranlagungen).

Alle Rückstände an diesen Steuern und öffentlichen Abgaben, einschließlich der früher angemachten Rückstände aus den Jahren 1940 und 1941, sind nunmehr binnen drei Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, an die Steuerkasse der Stadt Litzmannstadt abzuführen. Für alle Zahlungen, die erst nach dem auf dem Steuerbescheid angegebenen Fälligkeitstagen geleistet oder überwiesen werden, sind 2 v. H. Säumniszuschläge zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob Mahnung erfolgt ist oder nicht. Nach Ablauf der dreitägigen Mahnrfrist werden alle Rückstände kostenpflichtig und zwangsweise eingezogen. Bei bargeldloser Zahlung sind stets Absender, Steuerart und Konto-Nr. genau anzugeben. Die Steuerkasse der Stadt Litzmannstadt unterhält folgende Konten: Stadtparkasse Litzmannstadt, Girokonto-Nr. 12 200; Reichsbank, Nebenstelle Litzmannstadt, Girokonto-Nr. 168; Postcheckamt Breslau, Postcheckkonto-Nr. 46.

Litzmannstadt, den 16. Dezember 1942. Der Oberbürgermeister - Steuerkasse. Nr. 450/42. Ausleihetage der Stadtbücherei in der Zeit vom 23. Dezember 42 bis 4. Januar 1943. In der Hauptstelle, Adolf-Hitler-Str. 86, und in der Jugendbücherei, Meisterhausstr. 57, findet die letzte Ausleihe vor Weihnachten am Mittwoch, dem 23. 12., zur üblichen Öffnungszeit statt. Die Ausleihe wird hier ferner am 28., 29. und 30. Dezember in den üblichen Stunden geläufig. Die Zweigstellen der Stadtbücherei bleiben vom 24. Dezember bis 3. Januar einschließlich geschlossen. In der Wissenschaftlichen Bücherei findet wegen Erneuerungsarbeiten bis auf weiteres keine Ausleihe statt. Litzmannstadt, den 14. Dezember 1942. Der Oberbürgermeister, Stadtbücherei.

Industrie- und Handelskammer Litzmannstadt Benutzung der Zufuhrbahn durch polnische Arbeiter. Der Herr Regierungspräsident hat die Benutzung der Zufuhrbahnen für polnische Arbeiter am 20. 12. 1942 sowie am 3. und 10. Januar 1943 gestattet, soweit die polnischen Arbeiter sich auf dem Wege zur bzw. von der Arbeitsstätte befinden. Die Firmen werden gebeten, die in Frage kommenden Arbeiter mit einem Ausweis zu versehen, aus dem hervorgeht, daß der Pole an den betreffenden Tagen im Betriebe zu arbeiten hat. Litzmannstadt, den 16. 12. 1942. Industrie- und Handelskammer Litzmannstadt.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt Stellmacher- und Karosseriebauhandwerk Stadt- und Landkreise Litzmannstadt sowie Kreis Lentschütz. Alle deutschen und polnischen Betriebsinhaber haben sich am Montag, dem 21. Dezember 1942, in der Zeit von 8 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr in der Kreishandwerkerschaft, Dietrich-Eckart-Str. 8 betr. Rohstoffzuteilung für das I. Quartal 1942 einzufinden. Letzte Beitragsrechnung für die Gefolgschaftsmittelglieder, Umsatzsteuer-Bescheid 1941 und auch die Handwerkskarte sind vorzulegen. Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt, Stadt- und Landkreis.

Der Oberbürgermeister Kallisch Die Verteilung der Raucherkarten an die deutsche und nichtpolnische Bevölkerung des Stadtkreises Kallisch findet am 17., 18. und 19. 12. 1942 im Wirtschaftsamt, Thüringer Straße 1, Zimmer Nr. 9, in der Zeit von 8-16 Uhr statt. Mitzubringen ist die bisher gültige Haushaltsausweisungskarte. Kallisch, den 12. 12. 1942. Der Oberbürgermeister - Wirtschaftsamt.

Die durch meine Bekanntmachung vom 12. 10. 1942 angeordneten Einschränkungen der Verkaufsstellen der offenen Verkaufsstellen an Wochentagen im Stadtkreis Kallisch werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Ab sofort sind die Geschäftszeiten wieder entsprechend der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Litzmannstadt über das Offenhalten der offenen Verkaufsstellen an Wochentagen vom 7. 1. 1942 in der Fassung der Bekanntmachung vom 13. 4. 1942 genauestens einzuhalten. Die Verkaufszeit beginnt an Wochentagen: 1. für offene Verkaufsstellen, die Backware oder Milch führen, um 7 Uhr; 2. für die sonstigen Lebensmittelgeschäfte einschließlich der Fleischereien und Gemüseläden sowie für die Apotheken, um 8 Uhr; 3. für Zeitungskioske und -stände, um 7 Uhr; 4. für alle übrigen Geschäfte einschließlich der Süßwaren- und Tabakwarengeschäfte, um 9 Uhr.

Von Montag bis Freitag herrscht für alle offenen Verkaufsstellen Mittagspause in der Zeit von 13.30 bis 15 Uhr; am Sonnabend und an Wochentagen vor gesetzlich festgesetzten Feiertagen entfällt sie. Während der Mittagspause hat die jeweils mit dem nachtdienst betraute Apotheke dienstbereit zu sein. Die Verkaufszeit endet für alle offenen Verkaufsstellen um 19 Uhr. - Kallisch, den 12. Dezember 1942. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Die Stadt Musikschule in Kallisch wird im Januar 1943 in den Räumen des Stadtheaters eröffnet. Anmeldungen nimmt der Stadt, Musikbeauftragte, Rektor Schalk, als kommissarischer Leiter entgegen, und zwar am Sonntag, dem 21. 12., und Sonntag, dem 28. 12. 1942, von 11 bis 13 Uhr im Rektorzimmer der 1. Volksschule, Innsbrucker Straße. Belegt werden können: Klavier, Violine, Cello, Akkordeon, Blockflöte und Musiktheorie. Jeder Schüler ist zur Teilnahme am Chor der Musikschule verpflichtet. Kosten und Unterrichtsbedingungen sind bei der Anmeldung zu erfahren. - Kallisch, den 12. 12. 1942. Der Oberbürgermeister, Stadtschulamt.

Der Oberbürgermeister Leslau Ich habe für die Stadt Leslau eine Satzung über den Anschluß an die öffentliche Wasserleitung und über die Abgabe von Wasser erlassen, die durch den Herrn Regierungspräsidenten in Hohensalza am 30. November 1942 genehmigt worden ist. Der Wortlaut der Satzung kann bei den Stadtwerken, Leslau, Hans-Schimm-Straße 14, während der Dienststunden eingesehen werden. Auch können Beteiligte gegen eine Gebühr von 20 RM. bei Übersendung durch die Post zuzüglich des Freimachungsbetrages auf Anforderung einen Abdruck der Satzung erhalten. Leslau, den 11. Dezember 1942. Der Oberbürgermeister m.d.W.d.G.b. gez. Schulz.

THEATER

Städtische Bühnen. Theater Moltkestraße. Donnerstag, 17. 12. 1930 Uhr D-Miete Freier Verk. „Herz am rechten Fleck“ - Freitag, 18. 12. 1930 Uhr F-Miete Fr. Verkauf. Erstaufführung „Was ihr wollt“. - Sonnabend, 19. 12. 1930 Uhr H-Miete Freier Verkauf „Maske in Blau“. - Sonntag, 20. 12. 1930 Uhr Freier Verkauf „Schneewittchen“. 14 Uhr KdF, 9 Ausverkauf „Wiener Blut“. 19.30 Uhr Fr. Verkauf „Hänsel und Gretel“. Kammerspiele, General-Litzmann-Str. 21. Donnerstag, 17. 12. 1930 Uhr E-Miete Fr. Verkauf „Bitte, alles einsteigen!“ - Sonnabend, 19. 12. 1930 Uhr G-Miete Freier Verkauf Solo-Tanzabend. - Sonntag, 20. 12. 1930 Uhr Freier Verkauf „Bitte, alles einsteigen!“

FILMTHEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Heute letzter Tag „Jud Süß“ mit Ferdinand Marian, Kristina Söderbaum, Heinr. George, Werner Krauß. Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Der humorvolle Tobisfilm: „Krach im Hinterhaus“ mit Henny Porten, Else Elster, Rotraud Richter, Hilde Sessak, Berth. Ebbecke. Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15. 17.30 und 20 Uhr. Heute und folgende Tage Benjamins Gigli in dem Bayerischen Film „Der Sänger ihrer Hoheit“ mit Geraldine Katt, Gina Falkenberg, Ferdinand Marian u. a.

Adler (früher Dell), Buschlinie 123. 15. 17.30, 20 Uhr „Fronttheater“. Capitol, Zliethenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Nur bis Donnerstag. „Verwehte Spuren“ mit Kristina Söderbaum, Frits van Dongen. Neueste Wochenschau. Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr. Der humorvolle Tobisfilm in Erstaufführung „Die Erbin vom Rosenhof“. Sonnabend um 12. Sonntag um 10 u. 12 und Montag um 12 Uhr Märchenvorstellungen „Die Heinzelmännchen“, „Der Wolf und die 7 jungen Geißlein“, „Die blaue Blume im Wunderwald“. Die Kasse ist geöffnet; Sonnabend und Montag von 10.30, Sonntag von 8.45 Uhr.

Europa, Schlageterstraße 94. Wiedereröffnung demnächst. Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr „Da stimmt was nicht“. Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15. 17.30, 20 Uhr „Ave Maria“ mit Benjamins Gigli und Käthe von Nagy.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr „Alkazar“. Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr „Die Entlassung“ mit Emil Jannings, Werner Hinz, Carl L. Diehl, Werner Kraus u. a.

Palladium, Böhmsche Linie 16. Ab Dienstag, den 15. 12. 42 „Die Erbin vom Rosenhof“ mit Hansi Knotek, Paul Klinger. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30 Uhr „Liebe - Männer - Harpunen“.

Turm, Meisterhausstraße 62. 15, 17.30, 20 Uhr „Hallo Janine“ mit Marika Röck, Johannes Heesters, Rudi Godden. Pablanice - Capitol, 17.15 u. 20 Uhr „Der Sänger ihrer Hoheit“ mit Benjamins Gigli. Löwenstadt, Filmtheater. Donnerstag, 17. 12., um 17 und 20 Uhr „Die kluge Schwiegermutter“.

VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02. Arbeitsgemeinschaft: Freitag, den 18. 12. 1942, 19.30 Uhr, Volksbildungsstätte, Eingang B, 1. Stock, Lehrraum 7; 2. Abend der Arbeitsgemeinschaft „Vorgeschichtliche Forschung“ mit dem Thema: „Wo liegt die Ostgrenze der europäischen Kultur?“ Zutritt für jedermann kostenlos. Freude an fremden Sprachen. Anfang Januar beginnen wieder Kurse für Fremdsprachen. Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene in Italienisch, Französisch, Englisch und Russisch. Teilnehmergebühr: 10 RM. Je Kursus (20 Doppelstunden).

Arbeitsgemeinschaft fördern das Allgemeinwissen. Im Januar beginnen folgende Arbeitsgemeinschaften: 1. Literatur: Goethes Faust I. u. II. Teil. Eine Einführung in die große Dichtung Goethes im Hinblick auf die bevorstehende Aufführung des hiesigen Theaters. Leitung Studienrat Casperon. 2. Weltanschauung und Politik. „Unsere Weltanschauung im Alltag“. Leitung Dr. Cramer. 3. Geschichte: I. „Das erste Reich der Deutschen“. II. „Vom Ende des ersten Reiches über das zweite Reich bis zum Weltkrieg“. III. „Deutsches Ringen um den Osten“. Leitung Rektor Behringer. 4. Erdkunde: „Das Großdeutsche Reich“. Die völkische und landschaftliche Eigenart der deutschen Gauen. Leitung Studienrat Casperon. Teilnehmergebühr: 3 RM. (10 Arbeitsabende).

Meldungen bis 23. Dezember 1942 und ab 4. Januar 1943. Meldeschluß 15. Jan. Eine schenkwürdige Ausstellung in der guter deutscher Hausrat in Gegenüberstellung mit schlechtem gezeigt wird. Durchgeführt von der DAF. - Gauheimstättenamt, Abt. Schönheit des Wohnens. Vom 9. 12. 1942 bis 20. 12. 1942, täglich von 14-20 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

ALLGEMEINES

Hitler-Jugend - Kreisleitung Kallisch. Donnerstag um 15 Uhr wird in der Kreisleitung Kallisch die Spielzeugausstellung der Hitler-Jugend eröffnet. Die Spielzeuge können besichtigt werden: Am 17. 12. 1942 von 15 bis 20 Uhr und am 18. 12. 1942 von 10 bis 20 Uhr. Der Verkauf findet erst am Sonnabend, dem 19. 12. 1942, von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr sowie am Sonntag, dem 20. 12. 1942, von 9 bis 13 Uhr statt.

Ein Geschenk das stets willkommen ist der Gestalt-Sparaschein der DRESDNER BANK Nähere Auskunft an unseren Schaltern

Wieviel davon? Man verbrauche höchstens vier Orizon-Pastillen am Tag! Die Schutzkraft einer Orizon-Pastille gegen Grippe, Hals- und Mandelentzündung wirkt nämlich drei Stunden lang. Orizon PASTILLEN

lanolan KINDE- u. WUNDPUDER BABYKREEM ANTIREFLEKTIV-PETROLIUM CHEMERGON-POSEN

Auf dem ganzen Erdenrund eine Zahl in aller Mund 4711

Madaus Arzneimittel aus Frischpflanzen

DR. MADAU & CO. RADEBEUL/DRESDEN WILHELM FRICK VERLAG WIEN MUSIK Theater Tanz BILDENDE KUNST Romane deutscher und ausländischer Autoren ERZÄHLUNGEN Wiener Bücherei